



Mehrener Blätze

Dorfzeitung der Gemeinde Mehren

Nr. 11 - Dez. 2021

Tatü Tata

Große Feuerwehrrübung
in der KiTa Mehren

Weihnachtsmarkt und Adventsfensteraktion

Die Termine stehen fest

Bahnhof Mehren

Wie die Eisenbahn
fast nach Mehren kam

Fröhliche Weihnachten

Weihnachtsmarkt, Adventsfensteraktion
und das erste Mehrener Adventssingen

Im Weihnachtsfieber

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das Jahr 2021 neigt sich langsam dem Ende entgegen und rückschauend war es nicht das beste Jahr. Die Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen beschäftigt uns immer noch und jetzt vor Weihnachten sind unsere Gedanken bei den Menschen, die ihr Hab und Gut verloren haben. Viele trauern um ihre Angehörigen, die in den Wassermassen ums Leben kamen. Dachten wir Corona wäre soweit überwunden, haben wir uns geirrt. Wie lange dieses Virus uns noch begleitet, wissen wir nicht. Aber durch Impfen können wir uns schützen und auch unsere Mitbürger. Hoffen wir auf ein besseres neues Jahr.

Der Monatsreport informiert sie wieder, was in der Zeit von September bis November 2021 in unserem Ort geschehen ist. Was hat es mit dem Bahnhof Mehren auf sich? Es ist sehr interessant zu erfahren, warum und weshalb er nicht nach Mehren kam. Die Hausge-

schichten und Hausnamen nehmen ihren weiteren Verlauf in Teil 8. Die Seite für unsere kleinen Leser darf natürlich auch nicht fehlen. Die Kita hatte Besuch von der Feuerwehr Mehren und Schalkenmehren.

Da letztes Jahr der Weihnachtsmarkt und auch der lebendige Adventskalender wegen Corona abgesagt werden musste, soll er dieses Jahr wieder stattfinden, natürlich unter Einhaltung der Coronaregeln. Neu ist der große Weihnachtsbaum auf dem Dorfplatz. Am 1. Dezember wird er als erstes Adventsfenster unter Begleitung des Musikvereins Mehren feierlich enthüllt. Am 23.12. findet das erste Mehrener Adventssingen unter dem Baum statt. Weihnachtsgeschichten und Impulse zur Weihnachtszeit stimmen Sie auf die Vorweihnachtszeit und das Weihnachtsfest ein.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser viel Vergnügen und Muße mit unserer neuen Dorfzeitung. Wir

bemühen uns, Sie mit unseren Beiträgen zufriedenzustellen und Ihnen einige schöne Stunden damit zu bereiten. Bleiben Sie gesund. Eine wunderschöne Weihnachtszeit wünscht

Gaby Schmidt und das gesamte Redaktionsteam.

Das alles finden Sie in dieser Ausgabe

Vorwort	2
Fazit Spendenaktion.....	3
Mehrener Monatsreport.....	3
Impressum.....	5
Im Zeichen des (Amateur-)Sports	6
Leserbrief.....	6
Auf der Suche nach kleinen Wundern.....	7
Tatü Tata - die Feuerwehr war da.....	8
Der Sangweiher	10
Es ist Herbst geworden	12
Pflegemaßnahmen im Arboretum	14
Adventsfensteraktion	15
27. Mehrener Weihnachtsmarkt.....	16
Coupon Weihnachtsbaumverkauf	16
Spendengelder	17
Wir zählen auf eure Meinung	17
24 Impulse zur Weihnachtszeit	18
Das Wunder der Weihnacht	20
Mein erstes wunderbares Weihnachtsfest.....	22
Ein Weihnachtsmärchen.....	24
Bahnhof Mehren	26
Dem Borstenvieh geht es an den Speck.....	29
Von Albertes bis Zirpes – die Mehrener Hausnamen Folge 8	30
Hausgeschichten Teil 8	35
Mehren früher & heute.....	38
Die Seite für die Kleinen.....	39

Fazit der Spendenaktion für die Flutopfer

Nach der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal hatte sich am 17. Juli auch in Mehren schnell eine Gruppe der AG Weihnachtsmarkt gefunden, die eine großflächige Spendensammlung organisiert hat. Innerhalb kurzer Zeit kam eine große Menge an Sachspenden sowie die stolze Summe von 4.200 Euro an Geldspenden zusammen. Die Sachspenden, die nicht mehr im Ahr-

tal verteilt werden konnten, wurden am 12. August an die „Internationale Gesellschaft für Menschenrechte“ - IGFM (Arbeitsgruppe Wittlich) übergeben. Diese Organisation wurde von den Ahr-Sammelstellen empfohlen, die auf absehbare Zeit keine Sachspenden mehr benötigen. Die Geldspenden wurde mit Hilfe von Helfern vor Ort an schwer betroffene Flutopfer verteilt. ♦

Mehrener Monatsreport

+++ September 2021 bis November 2021 +++

Was ist in den drei Monaten seit der letzten Ausgabe des Merrener Blättje in unserem Dorf passiert? Hier können Sie das Wichtigste noch einmal nachlesen.

11.09.2021 | VulkanBike Eifel-Marathon 2021

Anlässlich dieser Sport-Großveranstaltung war auch die Freiwillige Feuerwehr Mehren wieder im Einsatz.



+++++

17.09.2021 | Musikverein Mehren - Offene Probe

Mit der Lockerung der Coronabeschränkungen hatte der Musikverein Mehren zu einer „offenen“ Probe auf den ehemaligen Schulhof hinter dem Bürgerhaus eingeladen, der zahlreiche Bürger/innen folg-



ten. Die anlässlich dieser Musikprobe gesammelten Spendengelder kommen von der Flutkatastrophe betroffenen Musikvereinen an der Ahr zugute.

Noch immer dabei ! Die „Urgesteine“ des MV Mehren Uli Jungen, Reinhard Umbach und Horst „Hopps“ Alberg.

26.09.2021 | Bundestagswahl 2021

Das Wahlergebnis für Mehren (nur Urnenwahl, ohne Briefwahl)

Partei	1. Stimme	2. Stimme
CDU	38%	29,0%
SPD	32%	28,7 %
AfD	9,9%	11,6 %
FDP	7,2%	14,0 %
GRÜNE	6,0%	6,3 %
LINKE	2,7 %	5,1 %
FW	2,1 %	1,2 %
Sonstige	2,1 %	4,1 %

+++++

30.09.2021 | Mehrener Möhnen

Vielen Dank an alle, die an der Möhnenversammlung teilnahmen. Hier eine Zusammenfassung für Weiberfastnacht 2022: Da uns leider der Saal bei Margret nicht mehr zur Verfügung steht, war die Mehrheit für eine Möhnen-sitzung in der Halle, die mit Bauzäunen abgetrennt wird. Für Deko usw. wird ein Arbeitseinsatzplan erstellt. Es wird eine Trockensitzung werden, also jede bringt was mit. Es gilt die Geimpf und Genesenen Regelung, Impf- oder Genesenen Nachweis ist bei Anmeldung vorzuzeigen. Wegen Hallenmiete usw. müssen wir den Kostenbeitrag auf EUR 30,00 anpassen. Unser Möhnenzug ist noch in der Planung. Alleinunterhalter Rudi ist bereits gebucht und ein Motto wurde auch schon gefunden:

**Punkt, Punkt, Komma, Strich -
fertig ist die Merrener Weiberfosenich**

Weitere Informationen folgen, da die Coronalage abzuwarten bleibt. Bei Margret und ihrem Team bedanken wir uns ganz herzlich für die schönen Stunden, die wir in den vergangenen Jahren dort verbringen durften.

+++++

03.10.2021 | Erntedankfest

Trotz der Coronapandemie wurde das Erntedankfest mit einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche begangen.



Foto: Heinrich Röhrs

+++++

16.10.2021 | WEGE-Exkursion durch die Verbandsgemeinde Daun

Auf Einladung der Verbandsgemeinde Daun wurden interessierten Bürger*innen auf einer Exkursion Projekte im Rahmen des WEGE-Prozesses vorgestellt.

Besucht wurden unter Leitung von Daniel Weber (WEGE.Büro) und Verbandsbürgermeister Thomas Scheppe ausgewählte Projekte, die aus den Zukunftskonferenzen der Orte in der Verbandsgemeinde Daun, so auch in Mehren, entstanden sind.



Foto: VGV Daun

Die Ärztin Christel Werner lud die Gruppe ein, die neuen Praxisräume im umgebauten Pfarrhaus zu besichtigen. Von dort ging es zum Dorfgemeinschaftsgarten. Hier wurde das Konzept eines „Gartens für Alle“ präsentiert. Außerdem wurde das Projekt Dorfzeitung „Mehrener Blättje“ vorgestellt und den interessierten Teilnehmern eine Ausgabe unserer Dorfzeitung ausgehändigt.

17.10.2021 | Mehrener Kirmes

Auch in diesem Jahr musste die traditionell von den Mehrener Ortsvereinen ausgerichtete Dorfkirmes coronabedingt ausfallen – allerdings hatte das Gasthaus Zimmermann in alter Tradition schon ab 11:00 Uhr zum Frühschoppen geöffnet und über den Tag verteilt haben es sich etliche Mehrener nicht nehmen lassen, den Kirmessonntag unter Beachtung der Corona-Auflagen mit viel Spaß zu begehen.

+++++

19.10.2021 | Spielenachmittag

Ein gutes Dutzend Senioren*innen nahm das abermalige Angebot eines Spielenachmittags im Bürgerhaus „Alte Schule Mehren“ wahr. Der nächste Spielenachmittag im Bürgerhaus wird am Dienstag, 14. Dezember 2021 veranstaltet.



Foto: Heinrich Röhrs

+++++

22.10.2021 | Redaktionssitzung für die Mehrener Dorfzeitung

Als Resonanz auf den Offenen Brief im Mehrener Blättje 10-2021 nahm Ortsbürgermeister Erwin Umbach an der Sitzung des Redaktionsteams im Bürgerhaus teil. Aus der regen Diskussion resultieren einige Anregungen und Informationen zu von der Ortsgemeindeverwaltung angestoßenen Themen und Aktionen, von denen schon einiges in dieser Ausgabe der Dorfzeitung zu lesen ist.

+++++

13. & 27.10.2021 | Jägerprüfungen

Seit dem Jahr 2017 führt die Kreisverwaltung Vulkaneifel wieder die staatlichen Jägerprüfungen als hoheitliche Aufgabe durch. Für die Durchführung sind die gemeindlichen Einrichtungen am Mehrener Sportplatz mit der Walderlebnishütte und Waldschule bestens geeignet. So fanden im Oktober die Jägerprüfungen zum 11. und 12. Mal in Folge statt.

03.11.2021 | Hochwasserschutz

Das Starkregenereignis am 14./15.07.2021 hat auch im Gewerbegebiet Mehren zu Überschwemmungen geführt. Im Bürgerhaus „Alte Schule Mehren“ stellte das Planungsbüro Hömme GbR den von der Verbandsgemeinde Daun in Auftrag gegebenen 1. Vorsorgekonzeptentwurf Ortsbürgermeister Erwin Umbach und sechs interessierten Bürgern und Anliegern vor.

+++++

04.11.2021 | Einbruch in der Hardtstraße

Am Nachmittag/Abend des 04.11.2021 wurde in eine Einliegerwohnung in der Hardtstraße eingebrochen und Bargeld entwendet.

+++++

11.11.2021 | St. Martin

In diesem Jahr fand endlich wieder der Martinszug statt. Er wurde am 11.11.2021 um 18.00 Uhr an der Kirche gestartet. Die Strecke führte dann durch die Hauptstraße in Richtung Schule zum Feuer, wo



auch anschließend die Martinsweckmänner verteilt wurden. Der Zug wurde vom Musikverein Mehren musikalisch unterstützt. Die Feuerwehr Mehren übernahm die Überwachung des Feuers.

+++++

20.11.2021 | Vorböten des Mehrener Weihnachtsmarktes

Wie schon 2019 kündigen große Weihnachtsmänner an den Dorfeingängen aus Richtung Daun und Gillenfeld den Mehrener Weihnachtsmarkt am 11. Dezember an. Die Rundballen hat Susanne Umbach zur Verfügung gestellt und Jan Kordel den Aufbau unterstützt.



+++++

23.11.2021 |

Aktionskreis „Gegen Hunger in der Welt“

Der Aktionskreis hat, nachdem im letzten Jahr coronabedingt kein Adventsmarkt stattfinden konnte, wieder Adventskränze und Gestecke hergestellt. Der Verkauf fand im Bürgerhaus „Alte Schule“ statt. Mit den Erlösen können bereits seit langem unterstützte Projekte endlich wieder gefördert werden.

Herausgeber:
Ortsgemeinde Mehren

Redaktion/Arbeitskreis Dorfzeitung:

Heiles, Lisa
Krenciszek, Gudrun
Schmidt, Daniel
Schmidt, Gaby
Theis, Gudrun
Thelen, Roland
Weber, Yvonne

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Duhnke, Rose
Franzen, Viktor
Röhl, Andreas

Kontakt:

redaktion@merrenerblaetje.de
www.merrenerblaetje.de

Grafik und Layout: Marco Zimmers

Kontakt: anzeigen@merrenerblaetje.de

Auflage und Erscheinungsweise: Das Merrener Blättje erscheint vier mal pro Jahr mit einer Auflage von jeweils 750 Exemplaren und wird kostenlos an alle Haushalte in Mehren verteilt. Dazu kann man alle Ausgaben auch kostenfrei unter www.merrenerblaetje.de herunterladen.

Rechtliche Hinweise: Die Redaktion ist neutral und unabhängig. Das Merrener Blättje ist ausschließlich für die Ortsgemeinde Mehren gedacht. Alles, was im Merrener Blättje geschrieben steht, gilt als freie Meinungsäußerung. Jeder Einreicher eines Artikels ist persönlich dafür verantwortlich, dass sein Text und die mitgelieferten Bilder dem Copyright und dem Urheberrecht entsprechen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte zu korrigieren und zu kürzen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Ausschließlicher Gerichtsstand ist das Amtsgericht Daun.

Datenschutz: Es gelten die Bestimmungen der DSGVO.

Nächste Ausgabe:

Die nächste Ausgabe erscheint im **März 2022**. Redaktionsschluss ist am **15.02.2022**. Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am **05.11.2021**.

Fotos: AdobeStock, Canva

Im Zeichen des (Amateur)Sports

Von Daniel Schmidt

Am 10. Oktober wurde bundesweit der „Tag der Amateure“ gefeiert. Gemeinsam mit Vereinen aus ganz Deutschland nahmen wir als Spielgemeinschaft zum ersten Mal an dieser besonderen Veranstaltung teil. Die Fußballzeitschrift „11 Freunde“ setzt die ursprünglich englische Idee des „Non League Day“ seit 2017 im Bundesgebiet um. Während der Profifußball den Ball ruhen lässt, Nationalmannschaften ausgenommen, soll dem Amateurfußball an diesem Tag die ganze Aufmerksamkeit gelten und Fußballbegeisterte auf die örtlichen Plätze locken.

Damit dieser Tag auch in Mehren kein gewöhnlicher werden sollte, hatten wir uns zwei besondere Dinge einfallen lassen. Da die Stadionwurst unweigerlich zum Besuch eines Spiels dazugehört, gab es bei zwei gekauften Würstchen



ein kostenloses Getränk hinzu. Hauptaugenmerk lag jedoch auf der Spendenaktion an die „Charcot-Stiftung für ALS-Forschung“, auf die wir hier im Blättchen bereits beim virtuellen Lehwaldlauf aufmerksam machten. Drei Euro Eintritt statt deren zwei wurden an diesem Tag veranschlagt und der übrige Euro ging in den Spendenpott. Die Gästemannschaft der SG Kylltal II

nahm zur Freude aller an dieser Aktion teil und spendete 200 Euro aus eigener Tasche. Somit konnten wir der Charcot-Stiftung durch diese Aktion insgesamt 300 Euro zukommen lassen. Bei den anwesenden Zuschauern kam der Amateurtag gut an und wir werden bei nächster Gelegenheit wieder daran teilnehmen. ♦

Leserzuschriften...

Ich komme gerade aus Holland zurück und finde vor mir das „Merrener Blättje“. Großes Erstaunen meinerseits,

- a) weil ich überhaupt nicht wusste (oder ob ich es wieder vergessen habe?), dass Mehren eine Dorfzeitung herausgibt, und dies bereits hier mit Heft 10! und
- b) wegen der tollen Aufmachung, inhaltlich wissenschaftlich und heimatkundlichen Artikel, bestem Papier und hervorragender Druck- und Bildqualität.

Da sind Fachleute am Werk. Ich nehme an auch beste Sponsoren, wenn diese Dorfzeitung mit dieser Auflagenhöhe auch noch kostenlos verteilt werden kann.

Ich kann nur sagen, bzw. schreiben: Meine Hochachtung für dieses heimatkundliche Engagement, die Geschichte und Geschichten, Gebräuche und dörfliche Kultur zu erforschen, niederzuschreiben und - in Verbindung mit dem aktuellen Zeitgeschehen - so den kommenden Generationen weiterzugeben. Dankbar bin ich auch für den Hinweis, alle Ausgaben downloaden zu können. Ich werde dies nun tun und mich weiter an Ergebnissen meiner und eurer Heimat erfreuen.

Vielen Dank für diese frohmachende Überraschung.

Alois Mayer, Pützborn

Auf der Suche nach kleinen Wundern, an jedem neuen Tag

Von Andreas Röhl, Bleckhausen

Es gibt Tage, da liegen die Wunder schon in der Luft. Kennst du es auch, dieses Gefühl!

Schon beim Aufwachen kribbelt es in den Fingerspitzen, die Luft scheint zu knistern und es kommt uns so vor, als hätte dieser Tag schon seit Stunden darauf gewartet, dass wir endlich aufstehen. Als würde er kichernd vor der Schlafzimmertür kauern und sich aufgeregt die Hände reiben. Als hätte er unser Wunder schon versteckt, irgendwo, an einem Platz, an dem es leicht zu finden ist. Wir müssen nur die Tür aufmachen und...

Nein. Heute ist definitiv keiner dieser Tage. Wenigstens nicht für mich. Seit dem Aufstehen ist nichts nennenswertes passiert, ja: Alles was passiert ist, war auf buchstäbliche Weise nicht nennenswert. Banal und fade.

Und ich? Auch ich fühle mich heute namenlos, plump und klein. Wer bin ich, dass ausgerechnet ich so etwas wie ein

Wunder erwarten könnte? Und doch – ich habe es versprochen. Ich habe mir vorgenommen, heute wieder auf Wundersuche zu gehen. Spazierengehen, bis mich ein Wunder findet, so heißt mein Experiment.

Ich habe mir selbst versprochen, dass es immer ein Wunder gibt, das gleich ums Eck auf mich wartet. Nicht nur an Sternschnuppentagen, sondern auch und gerade an einem schallgedämpften Tapetenkleistertag wie heute. Also gehe ich los.

Wohin? Einfach dahin, wo ich sowieso etwas zu besorgen habe. Ich gehe in den Supermarkt. Als ich eine Dose Tomatensoße in meinen Einkaufswagen lege, geht meine Fantasie mit mir durch. Ich muss lachen. Welches Wunder könnte hier schon auf mich warten? Vielleicht ein Tomatenbäumchen, das aus der Konserve sprießt? Eine sprechende Büchse?

Ein Geldschein unter einer der Dosen oder wenigstens ein Glückspfennig im Bananenregal? Nein, da ist nichts. Nur

ein ganz normaler Supermarkt. Ich gehe weiter, halte inne.

Eigentlich, so fällt mir ein, ist es ja schon ein Wunder, dass ich überhaupt in einem Supermarkt stehe und Tomatensoße kaufen kann, fix und fertig gekocht und gewürzt, um weniger als neunzig Cent. Wäre ich eine Massai-Kriegerin aus Kenia, dieser ganze Laden käme mir wie ein einziges Wunder vor. Ich würde fassungslos zwischen den Regalen stehen und staunen, über das Angebot und vielleicht noch mehr über all die Menschen, für die das alles selbstverständlich zu sein scheint. Spaghetti. Neonfarbener Aperol. Fertige Sandwiches, Schokoladenkuchen - im Glas gebacken, haltbar bis übernächstes Jahr. Im Grunde bin ich von Wundern umgeben – es kommt nur auf die Perspektive an. Es ist nicht alles eine Selbstverständlichkeit!!! ♦

Aus dem Buch „Wunder warten gleich ums Eck“ von Barbara Pachtl-Eberhart – Entdecke die kleinen Dinge, die den Alltag verzaubern

- Traditionelle Thai-Massage
- Aroma-Öl-Massage
- Hot-Stone-Massage
- Kombi Kräuter- & Hot-Stone-Massage
- Fußreflexzonen-Massage



0151 / 5133 1973

Termine nach telefonischer Vereinbarung

Tatütata – die Feuerwehr war da

Text und Fotos: Kita Mehren

Im Oktober führten wir in der Kindertagesstätte Mehren ein umfangreiches Feuerwehrprojekt durch, in welchem neben den unterschiedlichsten Angeboten und Aktivitäten für die Kinder gleichzeitig auch verschiedene Rettungs- und Evakuierungsübungen, sowohl für die Kinder, als auch für die Erzieher/-innen stattfanden.

Im Rahmen dieses Projektes lernten die Kinder, wie wichtig die Feuerwehr ist und welche Aufgaben sie hat. Die Kinder wissen nun auch, dass sie im Notfall die Nummer 112 wählen müssen und dass es fünf W-Fragen gibt, die es am Telefon zu beantworten gilt:

- **WER** ruft an?
- **WO** ist es passiert?
- **WAS** ist passiert?
- **WIE** viele Menschen sind verletzt?
- **WARTEN** auf Rückfragen

Ein Highlight war der Besuch von Feuerwehrmann Tobias Ternes in der Kita,



welcher den Kindern u. a. die Wichtigkeit eines Rauchmelders und eines Feuerlöschers verdeutlichte. Ebenso zeigte er den Kindern die komplette Ausrüstung eines Feuerwehrmannes/einer Feuerwehrfrau. Hiervon waren die Kinder ganz begeistert.

Ebenfalls lernten die Kinder den richtigen Feueralarm unserer Kita, sowie eine Evakuierung kennen, damit sie erfahren was passiert, wenn es tatsächlich einmal brennen würde.

Drei Vertreter der Feuerwehren Mehren und Schalkenmehren besuchten zudem die Erzieher/-innen in der Teamzeit, um alles rund um das Thema Brandschutz zu besprechen. Im Anschluss erlernte das Kita-Personal den richtigen Umgang mit dem Feuerlöscher.

Am Samstag, dem 30.10.2021, endete dann das Projekt mit einer groß angelegten Übung der Feuerwehren Mehren und Schalkenmehren in der Kindertagesstätte, unter Beachtung der 2G+-Regelung.

Viele Familien der Kita kamen der Einladung nach, sich die Feuerwehrrübung anzuschauen.

Hierzu wurde ein Brand simuliert, während in zwei Gruppen der Einrichtung der Kita-Alltag nachgespielt wurde. Nach dem Auslösen der Brandmeldeanlage, dem Absetzen des „Notrufs“ durch die Leitung und der Evakuierung der Kita, rückten die Feuerwehren Mehren und Schalkenmehren aus. Nachdem diese sich einen Überblick verschafft hatten, begannen sie u. a. mit dem





Löschen des Feuers, der Suche nach einem vermissten Kind (eine kindergroße Puppe) und dem Aufbau eines Hydroschildes, um angrenzende Gebäude vor dem Übergreifen möglicher Flammen zu schützen. Der gesamte Einsatz wurde parallel von Feuerwehrmann Florian Thelen erklärt, damit alle Zuschauer die einzelnen Schritte eines solchen Einsatzes hautnah miterleben konnten. Sowohl das vermisste Kind konnte

gefunden, als auch das Feuer gelöscht werden. Der Einsatz der Feuerwehren Mehren und Schalkenmehren war also ein voller Erfolg.

Im Anschluss an diese Übung hatten alle interessierten Zuschauer die Möglichkeit, sich die Feuerwehrautos und Atemschutzgeräte anzuschauen, sowie Fotos mit den Atemschutzgeräteträgern zu machen. Die Feuerwehrmänner und -frauen zeigten und erklärten ihre Ar-

beitsgeräte und beantworteten alle Fragen, die von den Kindern und Erwachsenen gestellt wurden.

Das gesamte Feuerwehrprojekt war sehr lehr- und ereignisreich und begeisterte alle Beteiligten.

Wir möchten uns herzlich bei den Feuerwehren Mehren und Schalkenmehren für ihren Einsatz und die vielfältige Unterstützung bedanken.



Ein besonderer Dank gilt Herrn Terne für die professionelle Begleitung des Projektes und für die Planung und Umsetzung der Übung, sowie Herrn Brachtendorf und Herrn Schmitz, welche ebenfalls vorab dem pädagogischen Fachpersonal die wichtigsten Informationen rund um das Thema „Brandchutz“ vermittelten. ♦

Naturraum Vulkaneifel Der Sangweiher

Von Lisa Heiles

Von der Autobahn aus gut versteckt, zwischen Schalkenmehren und Udler, entlang dem Maare-Mosel-Radweg, liegt ein bedeutendes 16 Hektar großes Natur- und Vogelschutzgebiet: der Sangweiher. Experten sind sich einig, dass es sich bei diesem Gebiet um das Relikt eines alten Maares handelt, da der Boden nach wie vor Papillituffe und basaltische Schlacken birgt, die auf vulkanische Ausbrüche hindeuten.



Bereits im Mittelalter wurden hier mithilfe der zwei durchfließenden Bäche gut 10 Hektar Wasserfläche angestaut. Zu dieser Zeit diente das Areal dem Kurfürsten von Trier, Erzbischof Otto von Ziegenhain im 15. Jahrhundert und später dem Grafen von Daun zur Fischzucht.

Nach der Zerstörung des Staudammes im 19. Jahrhundert folgte der Bau von Entwässerungsgräben, um eine landwirtschaftliche Nutzung der Fläche zu ermöglichen.

In den 70er-Jahren hob man im Nordwestbereich des Weihers drei kleine Fischteiche aus und errichtete dort eine kleine Fischerhütte.

Der damalige Bewohner erfreute sich wohl nicht allzu großer Beliebtheit, denn er ließ seine Hunde frei herumstreunen und sammelte rund um seine Behausung allerlei Schrott und Unrat.

Laut offizieller Aussage des NABU (Naturschutzbund Deutschland) wurden

die untragbaren Zustände durch die örtlichen Behörden erduldet.

Das Potential des Refugiums war nach wie vor erkennbar, was dazu führte, dass sämtliche Flächen ab 1981 durch den Naturschutzbund aufgekauft wurden.

Im Rahmen der Ausweisung als Naturschutzgebiet im Jahre 1983 und dem ‚Maarprogramm‘ kaufte ebenso die Kreisverwaltung Daun die übrigen Flächen auf. Die notwendigen Renaturierungsarbeiten folgten ab 1986, als man die Fischerhütte abriß und ihren Bewohner umquartierte.

Bis zu 11 Hektar Wasser staute man wieder an, verschloss Entwässerungsgräben und gestaltete begradigte Zuflüsse auf natürliche Weise um. Zur Vergrößerung des Naturschutzgebietes erwarb der NABU in den darauffolgenden Jahren immer mehr angrenzende Flächen.

Im August 2012 ereignete sich dann eine regelrechte Katastrophe. Inner-

halb weniger Tage hielt der Sangweiher kaum noch Wasser und der beißende Geruch hunderter toter Fische belastete die Luft. Leblose Tierkörper trieben umher und waren in der Hitze von unzähligen Maden übersät. Das Wasser hatte sich unterhalb der Stauung einen Weg gebahnt und auch die umliegenden Feuerwehren waren überwiegend machtlos, da jede Hilfe zu spät kam.

Nicht nur den Lebewesen wurde diese rasante Entwicklung zum Verhängnis, sondern auch die riesigen Seerosenfelder wurden durch die fehlende Feuchtigkeit zerstört, da sie schutzlos der Sonne ausgesetzt waren.

Aus einem Artikel der Eifel-Zeitung vom 23. August 2012 geht hervor, dass weder Kreisverwaltung, noch der NABU die Öffentlichkeit ausreichend über die Umweltkatastrophe informierten.

Auf Warnhinweise und Absperrungen aufgrund einer Vergiftungs- bzw. Seuchengefahr wurde von Amtswegen her



verzichtet, sehr zum Bedauern der Einwohner aus den umliegenden Dörfern. Der Weiher verlor schätzungsweise 100.000 Kubikmeter Wasser in diesen Tagen und die Oberfläche der verbliebenen Kloake färbte sich durch die Kadaver blau. Auf Nachfrage der Eifel-Zeitung erklärte die Kreisverwaltung, dass sie ‚keine Presseerklärung zur Situation am Sangweiher‘ abgeben werde (Eifel-Zeitung vom 29. August 2012). Ein offizielles Statement zum Prozedere in den Folgemonaten der Katastrophe liegen bis heute nicht vor.

Durch die zusätzliche Ausweisung als Vogelschutzgebiet bietet der Sangweiher mittlerweile zahlreichen Arten ein Zuhause und Jagdrevier.

Braunkehlchen, Wiesenpieper, Rohrhammer, Raubwürger, Zwerg- und Haubentaucher, Krickenten und Graureiher gehören zu den Dauergästen in diesem Gebiet. Aber auch jagende und schutzsuchende Kormorane, Rotmilane und etliche Zugvögel schauen hier immer wieder vorbei.

Doch nicht nur Vögeln bietet dieses Areal optimale Lebensbedingungen.

Der Amphibien- und Libellenreichtum stieg in den letzten Jahren enorm an und weist eine beachtliche Vielfalt auf. Heute bieten zwei Beobachtungsstände und eine NABU-Bank die Möglichkeit, den Sangweiher und seine reichen Bestände an breitblättrigem Wollgras, geflecktem Knabenkraut, sowie Binsen- und Seggenarten zu begutachten und das gesamte Areal und seine Bewohner zu beobachten. ♦



Es ist Herbst geworden in DOHSEM JOADEN

Von Gudrun Theis

Die meisten Beete sind abgeerntet und wurden mit Gründüngung eingesät. Auch wenn jetzt die Jahreszeit kommt, wo nichts mehr zu tun ist, gibt es trotzdem noch was zu ernten. Es stehen noch Rotkohl und Rosenkohl, Winterkohl, Porree in den Beeten. Einige Zuckerhutpflanzen wurden im Herbst noch gepflanzt und sollten erst nach dem ersten Frost geerntet werden. Je



später der **Salat** geerntet wird, desto milder wird er im Geschmack.

Der Winterlauch ist eigentlich fürs Frühjahr gepflanzt worden, man kann aber das Grün oberirdisch abschneiden



Topinambur, geerntet wird die Wurzel, kartoffelähnlich

und wie Frühlingzwiebeln verwenden. Auch der **Topinambur** überwintert, wenn er nicht geerntet wird und treibt im nächsten Jahr wieder aus.



Yacon, die Wurzel wird geerntet und zubereitet wie die Kartoffel – ist aber wohl nicht so ganz gelungen in diesem Jahr.

Den **Yacon** hatten wir in eins der Hochbeete gepflanzt. Er sollte aber vor den ersten Bodenfrösten geerntet werden.

Die Inkagurke hatten wir an die Sonnenseite der Gartenhütte gepflanzt. Sie hat ganz gut getragen, aber die Früchte schmecken roh, nur wenn sie noch klein sind wie Erbsen. Die größeren Früchte kann man dünsten oder gefüllt



Die Inkagurken können geerntet werden, sind aber eigentlich zu groß. Sie schmecken roh am Besten, wenn sie daumennagelgroß sind. Wenn sie größer sind, sind sie gefüllt oder gedünstet am Besten, ähnlich der Schmorgurke.

braten oder backen, schmecken dann ähnlich wie Schmorgurken.

Um die frostempfindlichen Gemüse über den Winter gut einzulagern haben wir eine Erdmiete angelegt. Dort werden die Möhren und Sellerei eingelagert, bevor der Boden zu hart gefroren ist

Endlich passende BHs!

Unsere Größen beginnen da, wo andere aufhören:
von 60 - 120cm, von A bis P
Ob Spitze oder Tüll, klassisch oder verspielt, farbig oder uni...
Finde auch DU bei uns Deinen **neuen Lieblings-BH!**

(c) bonimedia.de

Ladys - Dessous

BH-Passformstudio in Daun

Brafitting by Sonja Wollersheim

Vereinbare noch heute Deinen kostenlosen
Beratungs-Termin. Am Besten
über unsere Webseite oder per Telefon.

facebook.com/brafittingbysonja
www.ladys-dessous.de
Tel. & WhatsApp: 0177 852 33 40

Ladys-Dessous
Friedhofstraße 1
54550 Daun

Sie finden uns bei:





zum Ernten. Hier darf man sich natürlich auch bedienen.

Auch über den Winter gilt unser Aufruf: Ernten ist jedem erlaubt und ausdrücklich erwünscht. Schön wäre es, wenn wir für die nächste Gartensession

Der blaue Ungar ist auf dem Kompost gewachsen. Er wurde geerntet, eingelagert und wird jetzt beim Adventsfenster verköstigt.

noch einige Gärtner/innen dazugewinnen könnten. Meldet euch bei Interesse einfach bei Martina Bley.

Besonders bedanken möchten wir uns für den Rasenmäher, den wir aufgrund unserer Anzeige in der letzten Ausgabe der Dorfzeitung als Spende erhalten haben.

Leider haben wir es nicht mehr geschafft, wie in der letzten Ausgabe angekündigt, ein Erntedankfest zu orga-



nisieren. Dafür laden wir euch herzlich ein unser Adventsfenster am 19.12.2021 zu besuchen. Wir werden den Blauen Ungar (dicker Kürbis) braten und zum Verköstigen anbieten.

Wir freuen uns schon jetzt auf zahlreiche Besucher und auf das ein oder andere Gespräch in Oohsem Joaden. ♦

Finde Dich
und Lebe es!

REUTER
H A A R
DESIGN

Sandra Umbach

Öffnungszeiten:

Montags geschlossen

Di, Mi, Fr 8.30 - 18.00 Uhr

Do 9.30 - 19.00 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Friedhofstraße 1

54550 Daun

Tel: 06592 / 1617

Pflegemaßnahme im Arboretum am Sportplatz

Von Gudrun Krenciszek

Die Klassen 2a, 3a und 3b der Ganztagsgrundschule Mehren haben gemeinsam mit ihren Lehrerinnen Gudrun Krenciszek, Monika Theisen und Eva Lahsik an einer Pflegemaßnahme im Arboretum teilgenommen. Die Kinder wurden angeleitet und unterstützt von Bernd Umbach vom SV Mehren, dem Mehrener Bürgermeister Erwin Umbach, dem NABU-Kreisvorsitzenden Josef Wagner



und Georg Möhnen, ebenfalls vom NABU. Der anfallende Hecken- und Baumschnitt wurde zu einer „Benjeshecke“ aufgeschichtet. Die Maßnahme wird in den nächsten Monaten fortgesetzt und alle Klassen der GTGS Meh-

ren sollen die Patenschaft über ein Feld übernehmen, ebenso sind Vereine und Bürger aus Mehren eingeladen, sich an den Patenschaften zu beteiligen. Das Merrener Blättje wird über den Fortschritt des Projektes berichten. ♦

HAUTSPEKTAKEL®
Die Wohlfühlmanufaktur

WAS ERWARTET DICH?

Bei uns erhältst du spektakuläre Körper- und Haarseifen, hochwertige BIO-Öle, reichhaltige Körpersahne, Tierseife und mehr!

Besuche uns vor Ort oder im Webshop auf www.hautspektakel.de

Wir beraten dich gerne und freuen uns sehr auf deinen Besuch!



HERZLICHST

Michael & Pamela

HIGIS-Ring 2 • 54578 Wiesbaum
Tel.: 06593 - 980 81 60 • Mobil: 0151 - 557 21 975
info@hautspektakel.de • www.hautspektakel.de

BESUCHE UNS IN UNSEREM SHOWROOM IN WIESBAUM

Wir sind eine Manufaktur, die in reiner Handarbeit zertifizierte BIO-Naturkosmetik herstellt. Für natürliche Haut- und Haarpflege zum Wohlfühlen. Nachhaltig für Mensch, Tier und Umwelt. Das Besondere: 0 % Farb-, Duft- oder Konservierungsstoffe. 100 % vegan, tierversuchsfrei und palmölfrei.

WO GENAU FINDEST DU UNS?

Unternehmerpark HIGIS – HIGIS-Ring 2 in 54578 in Wiesbaum. Parkplätze sind genügend vorhanden. Eingang 2 oder 3 nehmen. Du findest uns die Treppe hoch im 1. OG.



Öffnungszeiten:
Mo. • Mi. • Fr.
10.00 - 13.00 Uhr
14.00 - 17.00 Uhr

Mehren – der lebendige Adventskalender

Von Marco Zimmers

Nach einem Jahr Pause soll es in diesem Jahr in Mehren wieder einen lebendigen Adventskalender geben. Ein ganz herzliches Dankeschön gilt an dieser Stelle den Gestaltern, die sich zur Teilnahme bereit erklärt haben und somit die Umsetzung erst möglich machen.

Folgender Ablauf ist geplant

Ab dem 1. Dezember wird täglich um 18.00 Uhr ein Adventsfenster geöffnet.



Die bereits geöffneten Fenster bleiben auch in der weiteren Adventszeit jeden Abend erleuchtet, so dass man beim Gang durch das Dorf den Eindruck hat, durch einen lebendigen, überdimensionalen Adventskalender zu spazieren. Je näher das Weihnachtsfest rückt, umso mehr Fenster laden zum Verweilen und Betrachten ein.

Zwei besondere Termine können Sie sich in diesem Jahr dabei vormerken. Am 1.12. und am 23.12. findet das Adventsfenster am großen Weihnachtsbaum auf dem Dorfplatz (bei den Altglascontainern) statt, beide Male mit musikalischer Unterstützung des Musikvereins Mehren. Am 1.12. wird der Baum enthüllt, am 23.12. findet das erste Mehrener Adventssingen statt. Elmar

Wer eins der drei fehlenden Fenster gestalten möchte, kann sich gerne bei Susanne Schmitz (0151/28961901) melden. Die aktualisierten Termine werden rechtzeitig per Aushang in der kleinen Pause bekanntgegeben.

Hahn verwöhnt die Besucher an beiden Terminen mit einer kulinarischen Auswahl von Wildspezialitäten. Dazu werden warme und kalte Getränke zum Verkauf angeboten.

Spenden u.a. für Kinder im Ahrtal

Zu jeder Fensteröffnung wird eine Spendendose aufgestellt, die freiwillig befüllt werden darf. Die Spenden sollen zur Gestaltung des Dorfes verwendet werden. Gerne werden dazu Ideen und Anregungen entgegen genommen. Eine Ausnahme gibt es am ersten Fenster - wir spenden alle Einnahmen von diesem Tag für eine weihnachtliche Überraschung der von der Flut betroffenen Kinder im Ahrtal. Aus den Erlösen der letzten Adventsfensteraktion wurde unter anderem die Lichterkette für den großen Weihnachtsbaum angeschafft.

Wir laden alle großen und kleinen Dorfbewohner herzlich zu den einzelnen Adventsfenstern ein. Wir freuen uns, wenn möglichst viele Besucher kommen und so ein wenig Besinnlichkeit und innere Vorbereitung auf Weihnachten stattfindet. Jeder Besucher soll bitte seine eigene Tasse zu den Adventsfenstern mitbringen. Die Getränkeausgabe erfolgt ausschließlich durch den jeweiligen Gastgeber. ♦

*Eine besinnliche Vorweihnachtszeit
wünscht das Orga-Team.*

Termine 2021

- 01 Weihnachtsbaum, Altglascontainer
- 02 Schmitz Susanne, Am Schauerberg 32
- 03 Feuerwehr, Marktplatz
- 04 Lang, Sindy - Auf dem Hof 10
- 05 Baum, Brigitte - Hasselstraße 10
- 06 Stolz, Tatjana - Gillenfelder Straße 7
- 07 Kleine Pause - Hauptstraße
- 08 Schmitz, Sandra - Auf der Acht 14
- 09 NOCH OFFEN
- 10 Nett, Annika - Am Scholzenkreuz 5
- 11 Weihnachtsmarkt
- 12 Theobald, Nicole - Steinger Straße 8
- 13 Eckstein, Lissy - Steinger Straße 38
- 14 NOCH OFFEN
- 15 NOCH OFFEN
- 16 Roden, Margret - Darscheider Straße 8
- 17 Schlimpen, Anna - Hinterm Hassel 21
- 18 Bicker, Hannah - Hauptstraße 21
- 19 Gemeinschaftsgarten
- 20 Görgen, Michaela - Im Marxberg 9
- 21 Schmidt/Emmerichs - Auf dem Hostert 6
- 22 Meurer, Sarah - Kapellenstraße 6b
- 23 Weihnachtsbaum - Dorfplatz (Spielplatz)
- 24 Weihnachtsmesse - Kirche



27. Mehrener Weihnachtsmarkt

11. Dezember 2021 ab 14:00 Uhr am Bürgerhaus/Alte Schule

Von Marco Zimmers

1994 wurde der erste Mehrener Weihnachtsmarkt durch eine Privatinitiative einiger Mehrener Geschäftsleute ins Leben gerufen.

Nach dem coronabedingten Ausfall im letzten Jahr hat der Arbeitskreis Mehrener Weihnachtsmarkt beschlossen, in diesem Jahr wieder einen Weihnachtsmarkt zu veranstalten.

Hier gilt, Zugang nur geimpft, genesen und getestet, wobei nur ein offizieller Test mit Zertifikat nicht älter als 24 Stunden anerkannt wird. Ausnahme: Schüler bis 14 Jahre.

Wir hoffen, in diesem Jahr wieder an die überaus großen Erfolge der letzten Jahre mit vielen fleißigen Helfern und treuen Besuchern anzu-



schließen, behalten uns aber vor, kurzfristig auf 2G umzustellen bzw. die Veranstaltung komplett abzusagen. Es liegt uns fern, jemanden auszugrenzen, aber wir bitten auch um Verständnis für unsere Entscheidung in der Verantwortung zum Wohle Aller.

Bestellschein

Weihnachtsbaumverkauf

Diesen Coupon bitte ausfüllen, ausschneiden und bis zum 6. Dezember 2021 bei Christa Schmitz, Am Marktplatz 1a, abgeben.

Ich möchte gerne folgenden Weihnachtsbaum vorbestellen:

- einen Baum, Größe ca. 1,50m zum Preis von **23 Euro**
- einen Baum, Größe ca. 2,00-2,20m zum Preis von **28 Euro**
- einen Baum, Größe circa _____

Der Verkauf der Weihnachtsbäume findet am 11. Dezember auf dem Gelände des Weihnachtsmarkt statt. Die Bäume können von 11:00 - 13:00 Uhr abgeholt werden. Wer keine Möglichkeit zur Abholung hat, dem kann der Baum auch geliefert werden.



Der Weihnachtsmarkt findet auch in diesem Jahr wieder im weihnachtlichen Ambiente am Bürgerhaus/Alte Schule statt. Die Zielsetzung des „Arbeitskreises Weihnachtsmarkt“ ist es, im Dorf einen Weihnachtsmarkt zu gestalten, der traditionelle Weihnachtsartikel und handwerkliche Produkte anbietet, gleichzeitig aber auch das Dorfleben fördert und die Dorfgemeinschaft zusammenführt.

So kommen die Erlöse aus den Weihnachtsmärkten dabei in jedem Jahr gemeinnützigen, dorfinernen Zwecken zu Gute. Aus der Erlösen der vergangenen Jahren konnten beispielsweise zwei

neue Geschwindigkeitsmessanlagen angeschafft werden.

Zahlreiche Aussteller und Anbieter sind wie in den letzten Jahren wieder mit dabei. Zusätzlich konnten auch neue Teilnehmer hinzugewonnen werden, die das Angebot noch mehr erweitern.

Der Weihnachtsmarkt bietet aber auch interessierten Hobbykünstlern die Möglichkeit, ihre Produkte einem breiten Publikum vorzustellen und anzubieten. Das Kinderkarussell wird hoffentlich wieder für leuchtende Kinderaugen sorgen. Dazu sorgt die Event-Sängerin Christel Teusch in den Abendstunden wieder für weihnachtliche Stimmung. Wir würden uns freuen, an diesem Tag einige vergnügliche und besinnliche Stunden mit Ihnen auf unserem Weihnachtsmarkt zu verbringen.

Wer uns dazu mit Kuchenspenden sowie helfenden Händen beim Auf- und Abbau unterstützen möchte, ist jederzeit herzlich willkommen und kann sich bei Christa Schmitz, 0175/9593204, melden. ♦

*Vorweihnachtliche Grüße vom
Arbeitskreis Mehrener Weihnachtsmarkt*

Spendengelder

In den letzten Jahren konnten im Rahmen des Weihnachtsmarktes und der Adventsfenster einige Dinge im Dorf neu angeschafft werden.

So wurden durch die Spenden der Mehrener Bürger bei den Adventsfenstern neue Spielgeräte für beide Spielplätze angeschafft, dazu Spielzeug für den Kindergarten, sowie Unterrichtsmaterial für die Grundschule Mehren. Dazu wurde die Lichterkette für den neuen Weihnachtsbaum mit gefördert.

Aus den Erlösen des Weihnachtsmarktes konnten gerade erst in diesem Monat zwei neue Geschwindigkeitsmessanlagen an die Ortsgemeinde übergeben werden, die an immer wieder wechselnden Orten in der Gemeinde platziert werden sollen.



links: Die Hilfsmontureure Nico, Hannah und Jonah bei der Montage der Messanlage. Im Bild fehlen Christof Kreuz und Sebastian Schmitz.

rechts: Ein Teil des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft Weihnachtsmarkt vor einer der beiden neuen Geschwindigkeitsmessanlagen



Wir zählen auf eure Meinung!

Unsere Dorfvereine sind wichtig für das Gemeinwohl und Zusammengehörigkeitsgefühl im Ort. Wir, der Vorstand des SV Mehren, möchten den Verein natürlich weiterentwickeln

und interessieren uns deshalb für eure Meinung. Daher möchten wir von euch Bürgern, Mitgliedern und Nichtmitgliedern wissen: Was wünscht ihr euch? Was können wir besser machen?

Kritik, ob positiv oder negativ, kein Problem. Wünsche für neue Sportabteilungen? Wir hören uns alles an. Nehmt Kontakt mit uns auf. Wir würden uns freuen von euch zu hören! ♦



Adventskalender

24 Impulse zur Weihnachtszeit

Von Yvonne Weber

Für einen ruhigen, besinnlichen Advent. Voller Wunder, Inspiration und guter Gedanken.

1. Dezember: Heute werde ich etwas tun, dass mir Freude bereitet, was immer dies auch ist. Dafür nehme ich mir die Zeit, denn dieser Tag ist zu wertvoll für irgendetwas anderes.



2. Dezember: Heute schaue ich mir nur das an, was ich habe. Mir wird bewusst, dass ich in Hülle und Fülle lebe. Immer wieder werde ich mich heute daran erinnern und es wird mich mit Glück erfüllen.

3. Dezember: Ich nehme mir Zeit für die Dankbarkeit. Ich schreibe mir auf, für was ich alles am heutigen Tag dankbar sein darf. Ich erkenne, dass die Liste sehr lang ist.

4. Dezember: Ich werde heute darauf achten, dass es mir gut geht. Nur wenn es mir gut geht, kann es den Menschen in meinem Umfeld gut gehen. Ich darf es mir wert sein.

5. Dezember: Heute bin ich sorgenfrei. Ich weiß, dass es, so wie es ist, gut für mich ist. Das Leben ist immer für mich, nie gegen mich. Ich spüre Zuversicht. An die Zukunft muss ich nicht denken, sie kommt früh genug.

6. Dezember: Heute entscheide ich mich für die Liebe. Hass ist mir eine zu schwere Bürde.

7. Dezember: Die Akzeptanz des Lebens ist an diesem Tag mein Begleiter. Ich werde heute nicht mit den Dingen hadern.

Sobald ich dies mache, fühlt sich alles schon viel leichter an.

8. Dezember: Dem Hier und Jetzt werde ich heute meine Aufmerksamkeit schenken. Ich werde mich komplett auf das konzentrieren, was ich gerade mache, sehe, erlebe. Wenn ich dies heute konsequent umsetze, wird mir bewusst, wie viele schöne Dinge mich umgeben, die ich sonst wegen all meiner Gedanken überhaupt nicht wahrnehme.

9. Dezember: Heute werde ich wertfrei sein. Mit jeder Wertung über Menschen und ihrem Verhalten schade ich nur mir selbst, denn ich werte gleichzeitig mich selbst ab.

10. Dezember: Jede Meinung eines anderen Menschen werde ich heute akzeptieren. Es gibt so viele Meinungen, wie es Menschen gibt und jeder hat in seiner Welt recht.





11. Dezember: Ich höre auf, gegen die Dinge zu sein. Denn wenn ich gegen etwas bin, verstärke ich nur das, wogegen ich bin.

12. Dezember: Am heutigen Tag respektiere ich jeden so wie er ist, weil auch ich so respektiert werden will, wie ich bin. Ich muss nicht jeden Menschen mögen, aber ich werde



ihn respektieren. Denn dies bedeutet Menschlichkeit.

13. Dezember: Heute zünde ich eine Kerze für die Hoffnung an. Ich lenke meine Gedanken hin zu guten Dingen, die mir das Vertrauen an eine schöne Welt bewahren.

14. Dezember: Heute gehe ich meinen eigenen Weg und nicht den vorgezeichneten Weg, der nur dahin führt, wohin andere bereits gegangen sind. Ich werde zu mir stehen und für mich eintreten. Das ist die einzige Möglichkeit, um mir selbst treu zu sein.

15. Dezember: Egal, ob es heute regnet, oder ob mich jemand ärgert; ich werde meine Laune nicht davon abhängig machen. Heute werde ich den äußeren Umständen keine Macht über mich geben.

Folge deiner Freude

- ✓ Willst Du deine Ziele und Wünsche erreichen?
- ✓ Möchtest Du deinen eigenen Weg gehen?
- ✓ Willst Du die Magie eines erfüllten Lebens spüren?

Hallo, ich bin Yvonne Weber.

Ich helfe dir dabei, deinen eigenen Weg mit Leichtigkeit und Freude zu gehen. So, dass Du bei dir bist, dich selbst wertschätzt und für dich einsteht. Damit Du der Kapitän deines Lebens wirst, und am Ende ein Leben geführt hast, in dem Du dir selbst treu warst.

my way
den eigenen weg gehen



Brandneue Homepage: www.yvonneweber.com

16. Dezember: Jammern füllt keine Kammern. Wieder einmal lenke ich meinen Blick auf all die Segnungen in meinem Leben, auf all das, was ich bereits jetzt in meinem Leben habe.

17. Dezember: Heute schaue ich, dass ich meine eigene kleine Welt in Ordnung halte. Damit habe ich genug zu tun!

18. Dezember: Ich mache mir heute bewusst, dass es zwar nicht immer einfach ist, das Glück in mir zu finden. Aber es ist unmöglich, es woanders zu finden.

19. Dezember: Heute schenke ich meinen Träumen mehr Energie, als meinen Ängsten. Ich weiß aber auch, dass es ein erfülltes Leben gibt, trotz unerfüllter Wünsche.

20. Dezember: Mir ist bewusst, dass alles vergänglich ist. Deshalb bin ich dankbar für die Menschen in meinem Leben. Ich genieße bewusst den heutigen Tag. Für alles andere habe ich keine Zeit!



21. Dezember: Sollte ich heute über jemand reden, dann nur, wenn ich etwas Gutes über ihn zu sagen habe.

22. Dezember: Heute sage ich jemandem ein liebes Wort. Ein liebes Wort erfrischt oft mehr als Wasser und Schatten.

Das Wunder der Weihnacht

Von Yvonne Weber

Im letzten Jahr habe ich von der Stille, die uns in der letztjährigen Weihnachtszeit umgab, geschrieben. Und dieses Jahr? Ist von der Stille nicht viel übriggeblieben. Im Gegenteil. Viele Menschen sind immer mehr verunsichert, sind wütend, haben Ängste, sind aggressiv, fühlen, dass ihr Leben nicht rund läuft. Es ist immens wichtig, diese Gefühle anderer Menschen nicht anzunehmen, sie nicht zu seinen eigenen zu machen. Genauso wie wir uns vor dem Virus schützen müssen, sollten wir uns auch von den Stimmungen da draußen schützen und uns auch von ihnen nicht anstecken lassen. Hier gibt es nur eine Möglichkeit. Und

zwar; Bei sich selbst zu bleiben! Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Wer jetzt ständig mit seinen Gedanken im Außen unterwegs ist, für den werden die Zeiten immer ungemütlicher werden.

Und Mitten in diesem Tumult ist sie nun wieder da: Die Weihnachtszeit. Mit ihren Lichtern und mit ihrem Zauber. Wir dürfen diese vier Wochen nutzen, um zur inneren Ruhe zu kommen, um bei uns selbst anzukommen, um achtsam mit uns selbst zu sein. Advent kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: Ankunft. Natürlich ist es die Ankunft Jesu, aber eben auch die Ankunft bei uns selbst. Die Welt da draußen mag unruhig und aggressiv sein. Wenn es in uns selber ruhig ist, kann

uns diese Stimmung nichts anhaben. Wahrscheinlich bleibt auch im neuen Jahr nichts an seinem Platz, womöglich zeigt sich Veränderung weiterhin an jedem erdenklichen Ort, vielleicht begegnet uns weiterhin Neues und Unbekanntes. Womöglich bleibt kein Stein auf dem anderen. Vermutlich waren die letzten zwei Jahre nur der Anfang, von dem was auf uns zurollt. Egal, was passiert. Egal, wie es noch stürmen und rumpeln mag. Wir dürfen darauf vertrauen, dass in uns, in unserem Inneren alles gut ist.

Pippi Langstrumpf sagt: „Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ Mag kindisch klingen, aber es ist etwas Wahres dran. Wir dürfen unsere eigene kleine Welt so gestalten, wie sie uns gefällt.

23. Dezember: Heute gehe ich in die Stille, ich bin ganz bei mir. Ich achte auf meine innere Ruhe. Deshalb gönne ich mir heute immer wieder Momente der Stille.

24. Dezember: Ich werde den Zauber dieses Abends genießen. Ich werde mich über die Menschen an meiner Seite freuen, denn ich weiß, wie kostbar die Zeit mit ihnen ist. Ich werde auch den Menschen Trost wünschen, die dieses Jahr nicht mehr mit einem geliebten Menschen feiern

können. Und ich werde mich mit jedem freuen, der heute ein wundervolles Weihnachtsfest feiern kann. Heute

darf ich von einer friedvollen Welt träumen. Wenn nicht heute, wann dann? ♦



Es macht doppelt Sinn, sich von vielen Menschen fern zu halten. So können wir auch in diesem Jahr die Weihnachtszeit zu einem Raum der Ruhe und Stille werden lassen. Wir dürfen träumen und wir dürfen uns an dieser schönen Zeit erfreuen. Wir dürfen wie kleine Kinder die Magie fühlen, die uns im Dezember umgibt. Unsere eigene kleine Welt, die können wir sauber halten von Wut, Hass, Missgunst, Bewertungen und anderen schlechten Gefühlen. Das haben wir in der Hand. Auf das Handeln und Denken von anderen haben wir kei-

nen Einfluss. Hoffnung und Vertrauen finden wir nicht im Außen. Wenn wir dies erkennen, dann können wir wirklich das Wunder der Weihnacht spüren. Dann sind wir weiterhin offen für die Liebe, die Freude und das Leben. Mit diesem Gefühl können wir ein wirklich schönes Fest feiern.

Aber auch diese Adventszeit und dieses Weihnachtsfest werden vorüber gehen. Die Lichter, die diese Zeit so heimelig machen, werden nach und nach erlöschen. Ein neues Jahr wird uns begrüßen, und was ist dann? Dann können

wir das Wunder, das wir gespürt haben, einfach mit ins neue Jahr nehmen. Wir können weiterhin stark sein, indem wir weiterhin bei uns selbst bleiben. Nicht nur im Advent.

Die Zeiten sind herausfordernd. Dieses „Bei sich sein“ ist eine Herausforderung, keine Frage. Die Welt braucht aber gerade jetzt Menschen, die Hoffnung und Vertrauen haben. Die Welt braucht Menschen, die fröhlich sind, die wie ein Fels in der Brandung sind. Dazu können wir alle beitragen. ♦

Mein erstes und wunderbares Weihnachtsfest

Von Rose Duhnke

Ja, es ist wirklich mein erstes Weihnachtsfest gewesen. Zumindest das Erste, an das ich mich als wunderbar erinnerte. Ich war damals 6 Jahre alt und wir schrieben das Jahr 1947.

Ja, ja, gerade jetzt bin ich fast 81 Jahre alt und doch steht genau jenes Weihnachtsfest ganz klar vor meinem inneren Auge. Natürlich hatte ich sicher auch in den ersten Lebensjahren das Fest miterlebt, aber die Erinnerung beginnt bei mir mit diesem Jahr 1947.

Richtig, es war gerade zwei Jahre nach dem 2. Weltkrieg und ich kann vermuten, dass meine Eltern traurig während der Kriegsjahre das Fest kaum groß gefeiert haben.

Jetzt endlich wurde das Leben wieder normaler und in Saarbrücken, der Hauptstadt des Saarlandes, eröffnete ein hochmodernes Kaufhaus und nannte sich PK, das „Passage-Kaufhaus“.

Das war toll, denn da gab es (fast) alles, was der Mensch zum Leben brauchte und was er endlich wieder kaufen konnte. Und das Beste für unsere Familie war, dass unser Papa dort eine Festanstellung für eine Abteilung hatte und das entspannte das Leben, denn es gab auch wieder Geld und damit konnte die Frau Nahrungsmittel kaufen.

So nahte also das Weihnachtsfest und vermutlich alle Menschen hatten zum ersten Mal wieder Feierlaune. Es gab ein kleines, grünes Bäumchen, das mit Kerzen und schönen Kugeln bestückt war und das wir Kinder bestaunten und das irgendwie prickelnd war und wir wurden auch in der Schule mit Liedern und Gedichten auf das Fest eingestimmt. Und das Christkind war nicht mehr nur im Himmel, nein, es kam zu

seinem Geburtstag auf die Erde und – der Wahnsinn – es brachte Geschenke mit für jedes Kind und brachte uns in erwartungsvolle Erregung. Ob es auch wirklich etwas brachte? Auch dem kleinen Bruder Alfred, der gerade 2 Jahre alt geworden war.

Und so kam endlich der Heilige Abend und meine Schwester (15 Monate jünger) und ich übten noch einmal aufgeregt die Liedlein und Gedichte, die wir für das Christkind gelernt hatten.

Und wir warteten zitternd auf das Zeichen des sehnlichst erwarteten Kindes. Ein Glöckchen sollte mit Klingeling verkünden, jetzt – oh jetzt durften wir in das, in den letzten Tagen verschlossene Zimmer – und wir gingen in den festlichen Raum und staunten. Es roch so gut und die Kerzen leuchteten so hell, ja, das Christkind hatte dies alles bewirkt. Ganz kurz streifte mein Blick den Gabentisch – und was war das? Hatte ich Puppen gesehen? Zwei Puppen? Natürlich, erst musste gebetet und gesungen werden. Ich schnurrte mein Gedichtlein in den festlichen Raum: „Die Nacht vor dem Heiligen Abend, da liegen die Kindlein im Traum“ und dann sang ich mit meiner Schwester: „Christkind komm in unser Haus, leer dein goldnes Körbchen aus...“

Und noch ein vorwitziger Blick zum Weihnachtstisch – tatsächlich, da standen zwei große, große Puppen. Für uns, wirklich für uns? Meine Schwester fing meinen leuchtenden Blick auf und ich sah, sie strahlte über ihr kleines Gesichtchen. Und kaum war der feierliche Teil vorbei, durften wir endlich zum Weihnachtstisch gehen – und wir standen und staunten. Ja, da waren zwei große Puppen. Rechts stand ein kleines Mädchen mit herrlicher Frisur.



Links, ja das war ein blonder Junge mit Locken auf dem Kopf und er schaute so allerliebste und fröhlich und er schaute mich, ja mich an. Es war klar, dieses Puppenkind musste mir gehören. Mit hochrotem Gesicht war meine Schwester nach rechts geeilt und hielt schon das kleine Mädchen im Arm und ich – ich durfte wirklich dieses entzückende Bübchen mein Eigen nennen? Hatte wir bis dato keine Puppen gehabt? Nein, wahrscheinlich gab es sie nicht. Ich konnte mich nicht einmal an eine Lumpenpuppe erinnern. Nun durften wir endlich Puppenmütter sein. Meine Schwester sagte feierlich „das ist meine Lieselotte“ und drückte das Puppenkind ans Herz. Vorsicht, sagte unsere Mutter, sie sind zerbrechlich. Trotzdem drückte ich mein lächelndes Kind an mich und verkündete „das ist mein Nannie“. Und der herzige kleine Puppenbub lächelte glücklich. Wir waren ebenfalls glücklich und spielten mit unseren beiden jeden Tag begeistert. Ich, wenn ich aus der Schule kam – meine Schwester, wenn sie aus dem Kindergarten kam. Ich liebte mein Nanniekind immer sehr. Wir dankten dem Christkind für die wunderbare Gabe. Und im nächsten Weihnachtsfest erstrahlte Lieselotte in einem wunderbaren Taftkleid mit vielen Volants und mein geliebter Nannie hatte ein neues Seppelhöschen, ein buntes Hemdchen und – hallo, ein grünes Seppelhütchen auf dem Kopf. Ach, war das schön! Und im nächsten Jahr, ich war 8 Jahre alt, machte ich mir keine Gedanken als der Heilige Abend nahte und mein Nannie schon einige Zeit verschwunden war. Ich freute mich schon, was er wohl dieses Jahr an Neuem anhatte.

Und dann hörten wir das Glöckchen und gingen erwartungsfroh ins festlich leuchtende Zimmer. Meine Augen suchten mein Nanniekind. Aber wo war er denn? Ich sah ihn nicht. Schon fühlte ich die Tränen in meinen Augen. Meine Mutter fing meinen Blick auf, schüttelte den Kopf und deutete nach vorne. Dort stand eine Puppendame mit echten, lockigen Haaren und einem wunderbaren Spitzenkleid. Ich sah sie an und

Vorbei

*Alles ist gut.
Die Verwirrung
vorbei
wenn auch mein
Herz noch zittert
und mein Gesicht
gezeichnet ist.
Es ist vorbei
und mutig muss
ich das Antlitz
wenden
ja, ich kann
aufatmend
und dankbar
weiter Leben.*

dann brach mir das Herz. Es war Nannie, mein Bübchen umgewandelt in ein sehr hübsches Mädchen mit echter



Haarperücke. „Ist sie nicht wunderbar, schau die echten Lockenhaare“. Nun wusste ich als Achtjährige zumindest soviel, dass ich meine Mutter nicht enttäuschen sollte. Ich lächelte also unter Tränen und sagte: „Schön, so schön ist sie. Du hast dem Christkind ja geholfen. Danke Christkind, danke Mama.“ Nur warum, warum musste ich auf meinen Nannie verzichten? Warum musste er geopfert werden? Ich begriff, dass es aus irgendwelchen Gründen sein musste. Ich musste lernen mich mit den Gegebenheiten abzufinden und am Verzicht zu wachsen. Schreien hilft nicht und ich begriff, ich kann auch im Verzicht glücklich sein.

Ja, es war ein schmerzliches Erlebnis, aber ich schaute in die Augen meiner Mutter und verstand, es musste so sein, es war sinnvoll, wenn ich auch (noch) nicht wusste warum. Sie atmete hörbar aus, schaute in mein Gesicht und ich sagte „Nannie ist ja eigentlich ein Mädchennamen, der kann bleiben – und sie ist wirklich sehr schön“. Und ich versuchte ein Lächeln unter Tränen.

Erst viel später wurde mir bewusst, was ich als Belohnung bekommen hatte: Ein gutes Stück seelische Stärke. Und in meinem weiteren Leben bekam ich noch viele Gelegenheiten sie zu einer stabilen Fähigkeit in mir auszubauen. ♦

Ein Weihnachtsmärchen

Oder wie das Wichteln zu den Menschen kam

Von Gaby Schmidt

Kurz vor Heiligabend saß Lina an dem großen Küchentisch, das Kinn auf den Arm gestützt und hing traurigen Gedanken nach. Bis jetzt hatte sie noch nicht alle Geschenke für ihre liebe Familie zusammen. Nur für die jüngsten und kleinsten ihrer Kinder, die insgesamt sieben an der Zahl waren, hatte sie etwas erstanden. Aber der Rest der Familie ging wohl leer aus, denn der Vater war wie fast jedes Jahr kurz vor Weihnachten ohne Arbeit. Und dann war das Geld knapp. Sie mussten sich alle sehr einschränken mit ihren Wünschen. Plötzlich erinnerte sich Lina an einen Brauch aus Schweden, von dem sie einmal gelesen hatte. Wichteln nannten sie es. Und inzwischen war es fast überall auf der Erde bekannt. Das wäre doch die Lösung. Sie würde mit ihren Kindern und ihrem Ehemann darüber reden. Es mussten ja keine großen Geschenke her. Kleine Geschenke taten es auch, und es bekam dadurch jeder etwas.

Am Abend saß dann die gesamte Familie versammelt an dem großen Küchentisch und redeten sich die Köpfe heiß. Sie waren begeistert von der Idee ihrer Mutter. Sie wusste immer Rat. Aber die Zeit wurde

knapp und sie mussten sich spüten. Das Schöne an der ganzen Sache war, dass niemand wusste, was er geschenkt bekam. Und so lag etwas Geheimnisvolles über der ganzen Angelegenheit. Die Zuordnung musste ausgelost werden. Alle, außer den Jüngsten, schrieben ihren Namen auf einen Zettel, die dann in einer Box gut gemischt wurden. Dann zog jeder von Ihnen einen Zettel. Nur durfte man sich nicht selbst ziehen. Dann musste der Zettel nach der Ziehung eines Ersatzloses in den Lostopf zurück wandern. Doch es ging alles reibungslos vonstatten.

Gestalt aus Märchen
Bunt bekleidet und bezipfelt
Der Weihnachtswichtel



An Heiligabend war es dann endlich so weit. Die Geschenke lagen wunderschön verpackt und mit Namen versehen unter dem hell erleuchteten Tannenbaum. Im Hintergrund hörte man in leisen Tönen stimmungsvolle Weihnachtsmusik. Mit erwartungsvollem Gefühl und Glitzern in den Augen der Jüngsten wollten sie die Geschenke untereinander aufteilen. Doch die Mutter hob die Hand und sagte:

„Bevor wir die Geschenke verteilen und öffnen, möchte ich euch eine Geschichte dazu erzählen:

Vor langer Zeit lebte eine Familie, so wie die unsere, in einer Hütte am Waldesrand. Sie waren sehr arm und hatten eigentlich nur das Nötigste zum Überleben. Aber trotz ihrer Armut klagten sie kaum über ihr Los. Der Vater ging zwar einer Arbeit als Holzfäller nach. Doch der Lohn dafür war gering. Die Kinder mussten allesamt mit für den Lebensunterhalt beitragen.

Die Größeren verkauften auf dem Markt das was der Garten hergab.

Die kleineren der Kinder gingen im Sommer Beeren und im Herbst Reisig und Holz für den Winter sammeln, damit sie es wenigstens dann gemütlich warm hatten. Ja und die Mutter hatte tagtäglich neben der

vielen Arbeit auch die Sorgen und Nöte der ganzen Familie zu tragen. Aber sie war eine tapfere, mutige Frau und ließ sich nicht in die Kniee zwingen.

So ging das Frühjahr, der Sommer, der Herbst vorbei und als dann der Winter vor der Türe stand und somit auch Weihnachten näher rückte, kamen wieder die traurigen Gedanken der Mutter, denn sie wusste nicht, was sie ihren Lieben zu Weihnachten schenken sollte. Sie hatten doch alle etwas verdient. Sie waren doch alle das ganze Jahr über so fleißig gewesen. Es wird wohl wieder so sein, dachte sie, dass ich den Kleinen eine Mütze, ein Paar Handschuhe oder einen warmen Schal stricke. Vielleicht reicht die Zeit noch und ich kann Lisa, meiner jüngsten, eine Puppe stricken. Sicher muss ich dann noch eine Nacht durcharbeiten. Sonst schaffe ich es nicht. Und sie sollen es ja auch nicht sehen. Es soll ja eine Überraschung werden. So saß die Mutter nun jeden Abend, wenn sie ihre Arbeit getan hatte und die Kinder schliefen, in dem harten Lehnstuhl am Kamin und strickte für die Kinder Strümpfe, Mützen und Schals. Ihr Ehemann leistete ihr eine Weile Gesellschaft. Doch dann fiel ihm vor Müdigkeit die Augen zu, denn die Arbeit im Wald war mühsam und kräftezehrend. Sie nahm es mit einem Lächeln wahr. Dann nahm sie die Patchworkdecke, die sie aus alten Stoffen genäht hatte und deckte ihn damit zu, damit er es warm hatte. Sie war so fürsorglich ihrer Familie gegenüber, dass für sie selbst kaum eine freie Stunde übrig blieb.

Als sie dann an der Puppe für Lisa mit ihrer Arbeit begann, sah sie plötzlich

draußen im dichten Schneetreiben ein Männlein stehen. Träumte sie oder war es Wirklichkeit? Bevor sie sich jedoch darüber klar werden konnte, klopfte es leise ans Fenster und sie sah dieses kleine Männlein dort stehen. Sie schlich zur Tür, öffnete sie einen Spalt und schaute mit gemischten Gefühlen in Richtung Wald. Das Männlein stand noch dort und winkte ihr fröhlich zu. Leise schloss sie die Tür und ging auf das Männlein zu. „Wer bist du und was tust du hier?“ fragte sie. „Du siehst seltsam und doch auch lustig aus mit deiner roten Zipfmütze, deinem grünen Wams und der bunten Hose.“ „Du weißt nicht wer ich bin? Du hast noch nie von mir gehört? Dann sage ich es dir jetzt: Ich bin ein Wichtel und komme nur zu den Menschen, die mich brauchen und es verdient haben.“ „Ich habe dich aber doch nicht gerufen!“ entgegnete die Mutter. „Nein, das brauchtest du auch nicht. Ich habe dich das ganze Jahr über beobachtet. Habe gesehen wie fleißig du bist, was du alles für deine Familie tust und nie an dich denkst. Und nun arbeitest du noch so viel und bis spät in die Nacht hinein, damit deine Kinder ein Geschenk zu Weihnachten bekommen. Schau einmal, ich habe hier einen Sack voll Geschenke für deine Familie und natürlich auch für dich. Du brauchst dich nicht mehr zu sorgen. Ich komme von nun an jedes Jahr an Weihnachten und bringe euch Geschenke. Du darfst aber niemandem davon erzählen. Sobald du etwas sagst, komme ich nicht mehr.“ „Aber wie soll ich das denn meiner Familie erklären?“ fragte sie erstaunt. „Dir wird schon eine Erklärung einfallen. So, nun muss ich weiter zu der nächsten Familie. Ich habe noch viel zu tun. Auf

Wiedersehen im nächsten Jahr!“ Bevor die Mutter sich bedanken konnte, war er schon verschwunden. Nur der Sack erinnerte noch an ihn. An Heiligabend war die Freude riesengroß. Noch nie hatten sie so viele Geschenke und Süßigkeiten bekommen. Lebkuchen, Nüsse und Äpfel waren dabei. Spielzeug für die Kinder. Für die Mutter lag ein warmer Mantel und für den Vater ein Paar neue Stiefel im großen Jutesack. Die Freude wollte kein Ende nehmen. Nachdem sie doch etwas abgeklungen war, wollten sie wissen, wo denn alle diese wunderbaren Geschenke herkamen. Doch die Mutter behielt ihr Wissen für sich. Sie meinte nur, dass ein sehr liebes Wesen ihnen dieses alles beschert hatte. Der kleine Wichtel kam nun an jeder Weihnacht zu der Familie, bis die Kinder erwachsen waren und selbst für sich sorgen konnten. „Jetzt kannst du mir doch sagen, wer uns diese Geschenke gemacht hat,“ wollte der Vater wissen. „Ja, das kann ich,“ erwiderte sie mit einem Lächeln. „Es war der Weihnachtswichtel!“

„Damit endet mein Weihnachtsmärchen!“ sagte Lina. „Ich hoffe doch, es hat euch Freude bereitet!“ Und mit einem Zwinkern: „Nun wisst ihr, wie das Wichteln unter die Menschen kam!“

Ihre Kinder umarmten und liebkosten sie. Das war ihre Mutter.

„So, nun dürft ihr eure Geschenke untereinander verteilen. Wenn es auch keine großen Geschenke sind, kommen sie von Herzen und mit viel Liebe. Und denkt daran, der Heiland wurde arm in einem Stall geboren. Das ist doch die eigentliche Botschaft an Weihnachten.

Und nun wünsche ich euch ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!“ ♦

„Bahnhof Mehren“

Von Viktor Franzen

Die gekürzte Erzählung „Wenn jemand eine Reise tut...“ aus der Sammlung „Die Hügeldorfer“ von Viktor Franzen aus dem Jahr 1936 schildert die Vorgänge um den Eisenbahnbau auf der Gemarkung Mehren zum Beginn des 20. Jahrhunderts:

Der Bauer Bernd aus Mehren war „en Studeerten“ (ein Studierter), wie ihn die Mitdörfler nannten. Er hatte bis zum „Einjährigen“ (Mittlere Reife) das Gymnasium besucht und musste dann, da der Vater krank geworden war, den väterlichen Gasthof samt dem dazu gehörenden Bauernbetrieb übernehmen. Er war dadurch ein „Härenbouer“ (Herren-Bauer) geworden, der infolge seiner schulischen Kenntnisse und seiner Wohlhabenheit einen Anspruch auf das Wörtchen „Här“ (Herr) erheben konnte...

Von einer Reise, die er gemacht hatte, erzählte Bernd gerne. Der Anlass war der Bau der Eisenbahnstrecke Daun-Wittlich-Wengerohr.

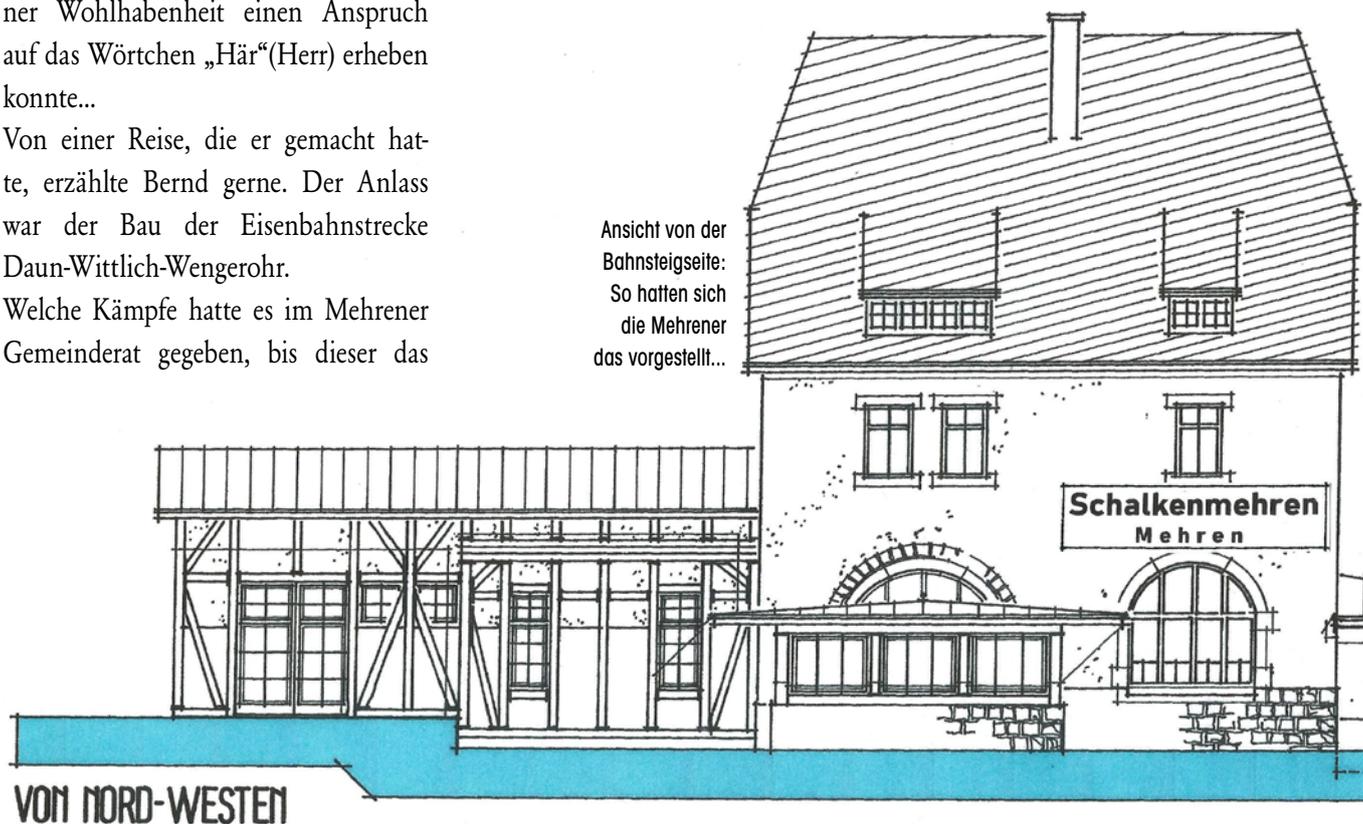
Welche Kämpfe hatte es im Mehrener Gemeinderat gegeben, bis dieser das

Land für den Streckenbau freigegeben hatte! Die einen wollten sich ihre Heide (Heideland) nicht nehmen lassen, die anderen fürchteten um ihr Weideland. Fast jeder Betroffene hatte seine beste Wiese oder sein bestes Feld gerade dort liegen. Angesichts der kommenden Gefahren befürchteten die Ängstlichen: „De Keh loofen oos fort un de Schoaf jenn iwverfoahr“ („Die Kühe laufen uns weg und die Schafe werden überfahren“). Außerdem wollte man die fremden Arbeiter nicht im Dorf haben. Die Kroaten und Italiener, die seinerzeit die Bahnstrecke von Gerolstein nach Mayen gebaut hatten, waren ziemlich rauflustig gewesen und hatten bei den dort ansässigen Eifelbauern keinen guten Eindruck hinterlassen. Es hat sich der Volksreim geprägt: „Lustig ist die Eisenbahn, lauter Lumpen schaffen dran“.

Schließlich musste sich der Mehrener Gemeinderat dennoch dem Druck der Regierung fügen und Land für den Bahnbau freigeben. Es wurde aber nur so viel bereitgestellt, wie für die Gleise vonnöten war. Einige Wiesen und Felder in der „Saukaul“, die für den Bau eines Bahnhofs benötigt worden wären, wollten deren Besitzer aber auf keinen Fall abgeben.

Weil der Widerstand der Mehrener so groß gewesen war, wollte man die Bahn nun nicht durch den Ort leiten, der dann auch gleichzeitig Bahnstation geworden wäre, sondern durch ein Tal, das sich im Westen des Dörfleins in Wiesen und Weiden verlor. Bei den Bewohnern des Nachbarortes (Schalkenmehren) stieß die Berliner Planungsbehörde bei der Herausgabe der dort benötigten Flächen auf keinen Wider-

Ansicht von der Bahnsteigseite:
So hatten sich die Mehrener das vorgestellt...



VON NORD-WESTEN

Hermann Grüter (+2021) hat die komplette Strecke vom Schalkenmehrener Bahnhof bis zum Tunnel in seiner Modellbahnanlage dargestellt. Hier die Ansicht aus Richtung Daun.



stand. Obwohl es üblich war, dass ein Bahnhof den Namen des Ortes trug, auf dessen Land er erbaut worden war, wollten Jungbauer Bernd und Hanni, ein Mehrener Kaufmann, das verhindern. Wenn ihr Dorf Mehren, das dem Nachbarort (Schalkenmehren) an Größe überlegen war, schon nicht den Bahnhof selbst erhielt, sollte zumindest die nächste Bahnstation „Bahnhof Mehren“ heißen. Ein Verwandter des Jungbauern, der als Abgeordneter in Berlin arbeitete, sollte diese Angelegenheit bei der Regierung durchfechten helfen. Kurzentschlossen machten Bernd und der Kaufmann sich reisefertig. Über Koblenz ging die Fahrt der beiden un-

ternehmungslustigen Eifeler nach Berlin und sie kamen nach vielen Stunden endlich wohlbehalten in der Hauptstadt an. Am folgenden Tag suchten sie ihren Freund, den Abgeordneten auf, der für sie einen Termin beim zuständigen Minister vereinbart hatte. Der Minis-

ter empfing die beiden und hörte sich schmunzelnd die Bitte der beiden Mehrener bezüglich der Bahnstation an. Immer noch lächelnd sagte er: „Es freut mich, dass wenigstens zwei Leute aus ihrem Ort vernünftig denken. Leider liegt hier aber schon ein Beschluss des Ge-

ZENS



BAU

- ◆ Hochbau
- ◆ Innenputz
- ◆ Außenputz
- ◆ Sanierung

Hauptstraße 27
54552 Mehren

Tel.: 06592 - 98 08 16
Fax. 06592 - 98 08 17

zens-bau@t-online.de
www.zensbau.de

meinderates vor, demzufolge das Abtreten von Land für den Bahnbau abgelehnt wird. Ihre Nachbargemeinde (Schalkenmehren) hat das anders gehandhabt. Ich bedauere sehr, dass Sie die weite Reise nach Berlin umsonst gemacht haben. Den Bahnhof erhalten Sie nicht!“

„Dann benennen Sie den Bahnhof wenigstens nach unserem Dorf“, bat der Kaufmann. „Ich will sehen, was sich noch tun lässt“, sagte der Minister.

„Wir könnten vielleicht den Namen ihres Dorfes (Mehren) als zweite Benennung in kleiner Schrift auf dem Namensschild des Bahnhofs anbringen.“

Eine freundliche Handbewegung und der Minister war verschwunden. Froh, dass sie wenigstens etwas im



Ansicht aus Richtung Gillenfeld

fernen Berlin erreicht hatten, reisten Bernd und Hanni wieder ab und kamen nach manchen Strapazen wieder heil und gesund in Mehren an. Als der Bahnhof erbaut war, bekam er

auch sein Namensschild. Jedoch der Name des Heimatdorfes (Mehren) unserer beiden fortschrittlich gesinnten Eifeler stand zu ihrem größten Leidwesen weder klein noch groß darauf. ♦

Der Bahnhof

Roland Thelen

Ob es den „Härenbouer“ Bernd und den Kaufmann Hanni gegeben und die Reise der beiden nach Berlin überhaupt stattgefunden hat, kann nur spekuliert werden – die amüsante Erzählung von Viktor Franzen hat jedenfalls einen sehr realen Hintergrund:

Bereits 1880 ordnete die Reichsregierung in Berlin die Planung der Verbindungsstrecke zwischen den bestehenden Bahnstrecken Gerolstein – Mayen und Trier – Koblenz von Daun nach Wittlich/Wengerohr an. Die Planungen begannen 1890, die Streckenvermessung jedoch erst 1897 und im Jahr 1904 lagen die Baupläne vor. Diese erste Trassenplanung verlief von Daun

über Mehren, Gillenfeld, Manderscheid, Großlittgen und Minderlittgen nach Wittlich.

„Begleitet wurden die Planungen von Streitereien der Anliegergemeinden über die genaue Trasse, Lage und Namen der Bahnhöfe. Beispielsweise beanspruchte Mehren mit aller Macht den Namen des Bahnhofs, der zwar auf der Schalkenmehrener Gemarkung liegen sollte, aber von beiden Ortsmitten gleich weit entfernt war. Das Ansinnen Mehrens wurde von der Direktion zugunsten Schalkenmehrens abgelehnt“. (Heinz-Jürgen Rieden | Dorfchronik Schalkenmehren)

In der Tat sah die Planung den Bau des Bahnhofs in Mehren unweit des westlichen Dorfrandes im oberen

Flurbereich der „Saukaul“ vor. Viktor Franzen schildert treffend die Zusammenhänge um die Entscheidung des Mehrener Gemeinderates – die Schalkenmehrener waren jedoch cleverer und bekamen den Bahnhof – die Gleisanlagen des Bahnhofs endeten an der Gemarkungsgrenze zu Mehren – und der Namenszusatz „Mehren“ auf dem Bahnhofsschild blieb ein frommer Mehrener Traum.

Am 1. Dezember 1909 wurde die Strecke eröffnet und war ab dem 1.7.1910 durchgängig bis Wittlich in Betrieb. Gut 70 Jahre später, am 31.10.1981 wurde der Personenverkehr auf der Strecke eingestellt. Am 28.05.1988 erfolgte die Entwidmung und im Frühjahr 1990 der Rückbau. ♦

Dem Borstenvieh geht es an den Speck

Von Gaby Schmidt

So lautete seinerzeit die Überschrift eines Artikels in der Zeitung „Aus der Eifelheimat“.

Es wurde ausführlich über Hausschlachtungen in der damaligen Zeit berichtet. Leider ist dem Artikel nicht zu entnehmen, wann genau dieses Ereignis stattfand. Ich denke, dass es Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre war.

In fast allen Dörfern des Kreisgebietes traten die Hausschlächter in Aktion. Meistens stand in einigen Ortschaften die Kirmes an. Anlass, die Beschaffung des benötigten Festbratens mit der ebenfalls geplanten Schlachtung zu verbinden. So auch in unserem Heimatort.

Matthias Schäfer, eher bekannt als „Hecke Mättes“ (die älteren Bewohner von Mehren werden sich noch an ihn erinnern) war der Hausschlächter von Mehren. Dieses Wort hört sich heute in unseren Ohren makaber an. Doch in der damaligen Zeit war es ganz normal, da es noch viele Kleinbauern in unserem Ort gab und sie fachkundige Hilfe benötigten.

Sein Schwiegersohn Richard Michels (Vater von Horst Michels und Margret Roden) half ihm bei der doch schweren körperlichen Arbeit. Am Abend spürten beide was sie geleistet hatten. Vor allem jetzt vor der Kirmes waren einige Schlachtungen am Tag keine Sel-

tenheit. Laut Zeitungsbericht arbeiteten die Hausschlächter Hand in Hand mit den Herren des Hauses und in kürzester Zeit hing das geschlachtete Tier zum Kühlen an den Flechsen aufgehangen und angelehnt an der Hauswand. Nachbarn, Bekanntschaft und Verwandtschaft begutachteten die Arbeit. Vielleicht freuten sie sich schon auf die



Matthias Schäfer (Hecke Mätthes) sowie die Kinder Manfred Umbach und Manfred Jungen.
Eingereicht von Ferdi Schäfer und Hedwig Bender, den Kindern von Matthias Schäfer.

ein oder andere Blut- und Leberwurst, Wurstbrühe oder ein Stück Schinken. Wer weiß?

Ich erinnere mich auch noch gut an diese Hausschlachtungen. Als Kinder sind wir in die Hinterhöfe gewandert und haben uns die Schweine, die jetzt nicht mehr als Schweine zu erkennen waren, näher angeschaut. Natürlich erst, wenn alles vorbei war. Wenn ich daran zurückdenke, überkommt mich eine Gänsehaut und ich verstehe mich selbst nicht mehr. Aber damals war es ein nicht alltägliches Erlebnis.

Dem Artikel in der besagten Zeitung ist zu entnehmen, dass Matthias Schäfer schon vor 35 Jahren das erste Schwein für seine Mehrener Mitbürger schlachtete.

Seine Arbeit war die gleiche geblieben, nur der Geschmack seiner Kundschaft hatte sich geändert. Während man früher die fetten Schweine bevorzugte, legte man nun auf fettarmes Fleisch größeren Wert.

Das alles ist längst Vergangenheit.

Als mein Sohn Daniel noch klein war, schaute ich mir jedes Jahr zu Weihnachten „Michel aus Lönneberga“ mit ihm an. Das Weihnachtsschwein wurde geschlachtet und zu Fleisch-, Brat- und Leberwürsten, zu Schinken, Sülze und gepökelten Schweinsrippen verarbeitet. Und alle, welche diese zauberhaften Geschichten von Astrid Lindgren gesehen haben, erinnern sich

sicher daran, dass Michel all diese Leckereien an Weihnachten an die alten Menschen aus dem Armenhaus verteilte und zu Hause auf Katthult ein Festmahl veranstaltete.

Heute gibt es die Großmastbetriebe und Großschlächtereien, was in meinen Augen ein viel größeres Leid für die Tiere darstellt. Wenn ich im Fernsehen oftmals die entsetzlichen Berichte und Bilder über Massentierhaltung sehe bin ich zutiefst traurig und wütend und überlege, ob ich nicht ganz auf Fleisch verzichte. ♦

Von Albertes bis Zirpes

Mehrener Straßen-, Haus- und Familiennamen / 8. Folge

Steinger Straße / Innerrollen

Von Hamann's Roland

„Ollen“ steht in der Mehrener Umgangssprache gleichbedeutend für Straßenzug, Weg, Dorfbereich. Der Begriff „Straße“ war früher eigentlich nicht gebräuchlich. Zur Konkretisierung wurde die grobe Lageangabe vorangestellt:

Bis zur Einführung des heute gültigen Namens „Steinger Straße“ bezeichnete der Volksmund diesen Bereich des Dorfes ausschließlich als „Innerrollen“.

Innerrollen = Unterrollen

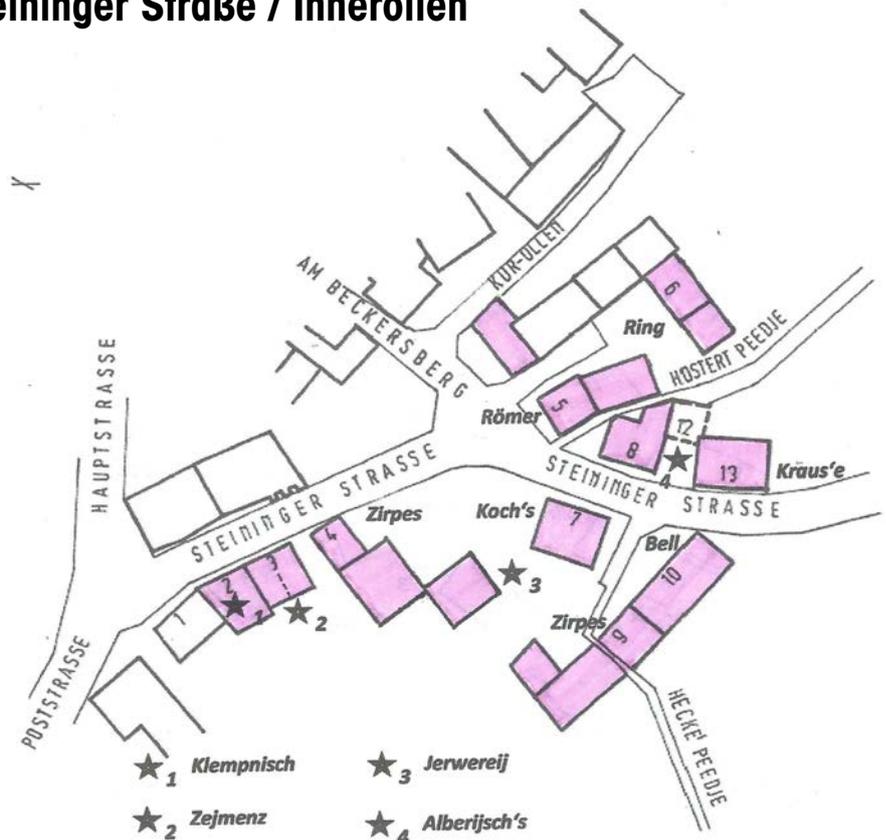
Der Innerrollen gehört zu den ältesten Siedlungsbereichen des Dorfes. Er beginnt mit dem heutigen Anwesen Steinger Straße 2.

Ab der Einmündung der Straße „Auf dem Hostert“ in die Steinger Straße beginnt „die“ Wejerbaach“.

Zum Innerrollen gehört auch die von der Straße Am Beckersberg nach Osten abzweigende kurze Stichstraße, der sogenannte „Kur-Ollen“.

Steinger Straße 1 siehe Hauptwach`

Das heutige Anwesen Steinger Straße 1 gehört nicht zum „Innerrollen“, sondern zur „Hauptwach“. (siehe Mehrener Blättje 9-2021)



Steinger Straße 2 / Klempnisch

Hinter dem Hausnamen „Klempnisch“ verbirgt sich heute der Familienname Jungen. Dies ist der wohl häufigste Familienname in Mehren, den benachbarten Filialdörfern Steiningen und Ellscheid, sowie in Schalkenmehren und er gehört zu den ersten bekannten schriftlichen Namensnennungen:

So registriert das Kurtrierische Feuerbuch von 1563 für das Dorf Mehren drei Feuerstellen = Haushaltungen mit dem Familiennamen Jungenen = Jungen. Die Inschrift des 1693 errichteten,

heute nicht mehr existenten Scholzenkreuzes lautet:

*Di(e)s(es) (K)reu(t)z
hat Johannes Jungen zu Ehren Got(t)es
aufgericht(et) Anno 1693*



Rekonstruktion des Kreuzes von 1693 nach Befund



Stolz präsentiert sich die Klempnisch-Familie vor ihrem Wohnhaus. Über dem Hauseingang das Schild Joh. Jungen Klempner. (von links nach rechts:) Barbara Jungen (*1893 +1968), Katharina Jungen (*1894 +1986), Maria Katharina Jungen, geb. Müllemanns (*1866 +1955), Johann Jungen (*1862 +1914) mit dem jüngsten Sohn Nikolaus Jungen (*1905, er übernahm später das Elternhaus), genannt Klempnisch` Nikla, Franz Jungen (*1891 +1922), Matthias Jungen (*1898), Josef Jungen (*1899), Johann Jungen (*1902 +1977), genannt Klempnisch` Hanni. Das nach dem Dorfbrand im Jahr 1847 errichtete Haus ist mit Naturschiefer eingedeckt und hat natürlich als neueste bautechnische Errungenschaft eine Dachrinne mit Regenfallrohr aus Zinklech. Am rechten Bildrand ist als Abschluss des Traufgesimses eine von auskragenden Konsolen getragene Mauernische für eine Madonnenstatue erkennbar.



Die historische Madonnenstatue aus der Mauernische, heute im Besitz eines Klempnisch-Nachfahren, wurde leider völlig unfachmännisch „restauriert“. Die Jahreszahl 1535 ist höchst zweifelhaft – ein geschichtlicher Bezug der Datierung ist nicht herstellbar.

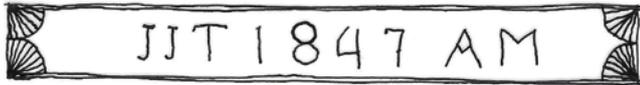
Die heute unter dem Hausnamen „Klempnisch“ in Mehren ansässigen Jungen-Familien lassen sich zurückverfolgen bis zu Johann Hubert Jungen (*1687 +1733) und seiner Frau Maria Barbara, geb. Theobald (*1687 +1747), beide in Schalkenmehren ansässig. Ihr Enkel Peter Jungen (*1755 +1814) heiratete im Jahr 1784 Anna Maria Raun (*1762 +1811) aus Mehren und zog nach Mehren.

Deren Urenkel Johann Jungen (*1862 +1914) heiratete im Jahr 1890 Maria Katharina Müllemanns (*1866 +1955) aus Gillenfeld und begründete so drei Zweige der Jungen-Familien, von denen heute noch zwei Zweige in Mehren ansässig sind. Und hier zeigt sich beispielhaft die Bildung eines Hausnamens: Johann Jungen war Klempner, ein damals im Zeichen der einsetzenden Industrialisierung gerade in der abgeschiedenen Eifel außergewöhnlicher, ja elitärer Beruf. Wo und wie er dieses Handwerk erlernte ist unbekannt. Jedenfalls führte er ein entsprechendes Geschäft im heutigen Haus

Steininger Straße 2, welches seither den treffenden Hausnamen „Klempnisch“ trägt und als Stammhaus der Familie gilt. Zwei Enkel des Klempners Johann Jungen führten die berufliche Familientradition fort: Richard Jungen (*1928 +2005), genannt „Klempnisch Richard“ und Bruno Jungen (*1938), genannt „Klempnisch Bruno“. Der Sohn von „Klempnisch Bruno“, Dirk Jungen, führt heute den Betrieb, der im Volksmund immer noch „Klempnisch“ genannt wird.



Der Modernisierungswelle der 1950er und 60er Jahre wurden die regionaltypischen Gestaltungsmerkmale geopfert. Die Madonnennische an der Giebeltraufe blieb jedoch erhalten.



Zeichnung Türsturz I - J.J.T. 1847 A.M.

Das heutige Haus Steininger Straße 5 besteht aus ursprünglich 2 Häusern, die offensichtlich nach 1910 zu einem Wohnhaus umgebaut und vereinigt wurden. Über dem zu einem Fenster umfunktionierten vormaligen Hauseingang ist noch die Inschrift J.J.T.1847A.M. lesbar. Diese Initialen könnten für Johann Josef Thielen (*1798 +1877) stehen. Er hatte im Jahr 1820 Angela Marthen (*1798 +1874) aus Boverath geheiratet. Dass die Initialen der Ehefrau auf den Sturzstein gesetzt wurden war nicht üblich – das spricht jedoch für das Selbstbewusstsein der Frau des Hauses.



Zeichnung Türsturz II - N.P. 1847

Die Initialen N.P. auf dem Türsturz lassen folgende Vermutung für den möglichen Bauherrn zu: Nikolaus Pollig (*1809 +1874).

Er war von Beruf Sattler und stammte aus Kyllburg. Im Jahr 1834 hatte er Anna Margarethe Schlösser aus Daun geheiratet und ist im Zeitraum 1841/42 mit seiner Familie von Daun in die direkte Nachbarschaft der Mehrener Gerberei verzogen.

Steinger Straße 3 / Zejmenz

„Zejmenz“ ist die mundartliche Aussprache des Familiennamens Zeimenz. Letzte Bewohner mit diesem Namen waren Peter Zeimenz (*1894 +1975), genannt „Zejmenz‘ Pitter“ und seine Frau Elisabeth, geb. Jungen (*1897 +?), genannt „Zejmenz Liss“. Die Eheleute waren kinderlos.

Der Name geht zurück auf den Schmied Nikolaus Zeimetz, (*um 1750 +1795) aus Niederöfflingen, der nach Gillenfeld einheiratete. Seine Enkel, die elf Kinder seines einzigen Sohnes Johann Jakob Zeimetz (*1782 +1845) wurden alle auf den Familiennamen „Zeimenz“ getauft. Der Urenkel Jakob Zeimenz (*1855 +1926) heiratete Susanne Könen (*1856 +1908) aus Hasborn und verzog mit ihr nach Mehren. Die Eheleute hatten neun Kinder. Das zweitjüngste war der zu Anfang genannte Peter Zeimenz.

Die Fassadengliederung des Hauses Steiniger Straße 2-3 legt nahe, dass das Gebäude ursprünglich als „Doppelhaus“ errichtet wurde. Über dem mittleren Erdgeschossfenster ist noch die Inschrift des Haustürsturzes erkennbar.

Steinger Straße 4 / Zirpes (Kuhlmann)

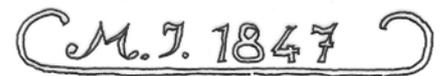
Der Name Zirbes kommt im Wittlicher Umland häufig vor. Die in Bausendorf geborene Barbara Zirbes (*1843 +1906) heiratete 1869 in Mehren den aus Gillenfeld stammenden Nagelschmied Philipp Rauen und brachte vermutlich so den Hausnamen „Zirpes“ nach Mehren. Wie sich der Hausname „Zirpes“



Um 1911 vor dem Zirpes-Haus:

(von links nach rechts) Gertrud Otten, geb. Klaus(*1847 +1918) mit einer Enkeltochter(?), Maria Plein, geb. Otten (*1877 +1944), Josef Plein(*1875 +1938) mit Sohn Nikolaus(*1910), Barbara Diederichs, geb. Otten, an der Hand Kind Gertrud, auf dem Arm Sohn Peter.

auf den das Anwesen Steininger Straße 4 bewohnenden Familienzweig Plein übertragen hat, ist nicht mehr rekonstruierbar.



Die Initialen M.J. könnten für Matthias Jungen (*1794 +1869) stehen.

Jedenfalls geht der den Hausnamen „Zirpes“ tragende Zweig der Familie „Plein“ auf den aus Speicher stammenden Ackerer Leonhard Plein (*um 1817 +1887) zurück. Dieser hatte 1838 Anna Katharina Hegener/Hög(e)ner aus Niersbach geheiratet. Um 1852 verzog die Familie nach Mehren. Das dritgeborene Kind Matthias Plein (*1843 +1877) heiratete im Jahr 1874 Christine Thielen (1842 +1924) aus Mehren. Deren Sohn Nikolaus Josef Plein (*1875 +1938) hatte 1906 Anna Maria Otten aus Mehren geheiratet. Deren Tochter war Katharina Plein, genannt „Zirpes Kätt“, später verheiratete Kuhlmann.

Steinger Straße 5 / Römer

Den Hausnamen „Römer“ trägt das heutige Anwesen Steininger Straße 5 frühestens seit 1920, denn in diesem Jahr heiratete Johann Römer (*1893



Haus Römer um 1950

Maria Anna Hermes (*1857 +1899) aus Mehren geheiratet und war nach hier verzogen.

Steinger Straße 6 / Ring

Der Leinenweber Josef Ring (*1836 +1902) aus Kail bei Wittlich heiratete im Jahr 1861 die in Mehren als Magd angestellte Hebamme Barbara Steffens (*1838 +1908) aus Ediger/Mosel und wurde mit ihr in Mehren ansässig. Elf Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Das sechste Kind, Johann Josef Ring (*1869 +1951) heiratete im Jahr 1896 Maria Eva Brost (*1873 +1927) aus Mehren.

+1942) aus Strohn in das Elternhaus der Anna Maria Schreiner (*1889 +1965) ein. Sie war die Tochter des aus Hohenfels stammenden Landwirts Peter Schreiner (*1856 +1927). Er hatte 1886

Die Eheleute hatten acht Kinder. Das jüngste Kind, Josef Ring (*1912 +1943) heiratete im Jahr 1937 Susanne Umbach, verwitwete Stolz mit dem Hausnamen „Tele“.

Steinger Straße 7 / „Jerweij“ Koch

Um das Jahr 1808 verzogen die aus Prüm stammenden Eheleute, der Gerber Matthias Koch (*1777 +1860) und Maria Katharina, geb. Brost (*1783 +1840) nach Mehren – vermutlich auf Veranlassung der ebenfalls aus Prüm und einer Gerberfamilie stammenden, schon in Mehren ansässigen Witwe Maria Katharina Alff, geb. Fuchs (*1735 +1823). Ihr Mann Johann Anton Alff (*um 1837) war 1803 in Mehren verstorben.

Die Koch-Familie entwickelte über mehrere Generationen im Bereich der oberen Steinger Straße einen regional bedeutenden Gerbereibetrieb, der bis zum 1. Weltkrieg Bestand haben sollte. So trägt das Anwesen Steinger Straße 7 bis heute den Hausnamen „Koch“ und „Jerweij“ (Gerberei).

Heute bewohnen die vierte, fünfte und sechste Generation nach den Gründern Matthias und Maria Katharina Koch die „Jerweij“.



Haus Ring um 1990



Totenzettel Josef Ring 1944

Steinger Str. 8 / Alberg/Alberijsch's

Zahlreiche Alberg-Familien, genannt „Alberijsch's“ sind im Inner-Ollen ansässig. Alle diese Familien gehen auf den aus Gerolstein stammenden Anstreicher und „Plästerer“ Leonhard (Bernhard) Alberg (*1829 +1887) zurück. Er war von Beruf Anstreicher und „Plästerer“ (Pflastersteinleger) und so haben viele seiner Nachkommen ebenfalls das Malerhandwerk ausgeübt.

Leonhard Alberg war in erster Ehe mit Susanne Gertrud Becker (*1830 +1857) verheiratet. Aus dieser Ehe entstammen zwei Kinder.

Im Jahr 1859 heiratete er Katharina Clemens (*1834 +1870) in zweiter Ehe und verzog, mit ihr nach Mehren. Sechs Kinder wurden hier geboren.

Nach dem Tod seiner zweiten Frau heiratete Leonhard Alberg im Jahr 1870 in dritter Ehe Anna Maria Burghard (*1835 +1912) aus dem heute nicht mehr existenten Nachbardorf Allscheid. Drei weitere Kinder werden geboren.

Auf den Sohn aus zweiter Ehe, Christian (*1861 +1934) und den Sohn aus dritter Ehe, Johann (*1873 +1957) gehen alle heute in Mehren ansässige Alberg-Familien zurück.

Steinger Straße 9 / Zirpes

Auch das Anwesen Steinger Straße 9 trägt den Hausnamen „Zirpes“.

Die verwandtschaftlichen Bezüge sind identisch mit denen des Anwesens Steinger Straße 4.

Letzte Bewohner mit dem Hausnamen „Zirpes“ waren der ältere Bruder von Katharina Plein (Steinger Str. 4), Nikolaus Plein, genannt „Zirpes Kloas“,

mit seiner Ehefrau Maria, genannt „Zirpes Marie“. Diese war eine geb. Lernerz, stammte aus dem Nachbardorf Schalkenmehren und trug dort den Hausnamen „Ewekätte“. Auch die Kinder Gisela, Robert, Erwin und Arnold behielten den „Zirpes“-Hausnamen.

Vor der Familie Nikolaus Plein war das Anwesen im Besitz der Familie Hecken. Hieraus resultiert die Besonderheit, dass ein heute noch parzellierter Fußweg, das „Hecke-Peedje“ über das Grundstück und durch das Gebäude führte. Dieser Fußweg dient der Erschließung der hinter der Hauszeile liegenden Hausgärten und ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf den ursprünglich hier verlaufenden Entwässerungsgraben der ehemaligen Gerberei zurückzuführen.

Steinger Straße 10 / Bell

Das Mehrener Familienbuch verzeichnet den Namen „Bell“ seit 1700, jedoch ausschließlich in den verschiedenen Filialdörfern der Pfarrei Mehren. Für das Dorf Mehren ist der Name erstmals seit 1901 belegt. In diesem Jahr

heiratete der aus Brockscheid stammende Adam Anton Maria Bell (*1872 +1932) Eva Maria Pantenburg (*1873 +1944) aus Mehren und begründet hier seine Familie, aus welcher zehn Kinder hervorgingen. Letzte Bewohner des Anwesens aus der Bell-Familie waren Tochter Maria Katharina (*1906), genannt „Bell-Marri“ und Susanne (*1913), genannt „Bell-Sussje“.

Steinger Straße 12 / Alberg

Auch das kleine, zwischen den Anwesen Steinger Straße 8 und 13 „eingeklemmte“, heute nicht mehr existente Gebäude Steinger Straße 12 war bis zuletzt von der Alberg-Familie bewohnt.

Steinger Straße 13 / Kraus'e

Der Hausname geht zurück auf den Maurer Friedrich Kaspar Kraus (*1878 +1940) aus Bodendorf bei Bonn. Er hatte im Jahr 1906 Maria Josephs (*1885 +1961) aus Mehren geheiratet und seinen Hausstand im Dorf begründet. ♦



Bell und Zirpes 2021

Hausgeschichten – Teil 8

Gerberei Koch

Von Roland Thelen

Die „Jerwerei“ ist für die bis 1960 geborenen Mehrener ein fester Begriff: steht er doch für die „Gerberei“ der Familie Koch und ihr Anwesen Steininger Straße 7 im „Inner-Ollen“.

Doch wie kamen die Familie Koch und eine Gerberei nach Mehren?

Hierzu führen die Spuren zurück in die Napoleonische Zeit um 1800 und in die Gerberstadt Prüm.

Ob schon zu Kurfürstlicher Zeit, also vor 1795 in Mehren eine Gerberei bestand ist nicht bekannt und kann allenfalls vermutet werden. Doch das von Alois Mayer bearbeitete Familienbuch der Pfarrei Mehren benennt einen Johann Anton Alff, geboren um 1737 in Prüm. Er hatte die 1735 geborene Prümer Gerbertochter Maria Katharina Fuchs (auch Fux) geheiratet und ist mit ihr wohl nach 1788 nach Mehren verzogen um hier wahrscheinlich dem Gerbereigewerbe nachzugehen.

Als Johann Anton Alff im Jahr 1803 verstarb, konnte seine Ehefrau über familiäre Bande den Prümer Gerber Matthias Koch (*1777) mit seiner Ehefrau Maria Katharina, geb. Brost (*1783 +1840) dazu bewegt haben in Mehren ansässig zu werden. Die Eheleute Koch hatten 7 Kinder, die alle in Mehren geboren wurden. Bei den beiden ersten Kindern, Margarethe Koch (*1808) und Johann Jakob Koch (*1810) war Maria Katharina Alff die Patin. Sie verstarb im Jahr 1823.

Die Gerberei des Matthias Koch, der mit seiner Frau Maria Katharina auch als Wirt und Händler tätig war, befand sich mit großer Wahrscheinlichkeit im Bereich des heutigen Anwesens Hauptstraße 2 (=Haus „Steinmetz“), welches im Jahr 1822 erbaut wurde und sich entlang der Steininger Straße bis fast zur Einmündung des Beckersberg erstreckt.

Für den Betrieb einer Gerberei unabdingbar ist die Verfügbarkeit von aus-



**Gerbereigebäude Steininger Straße 7
erbaut ca. 1847**

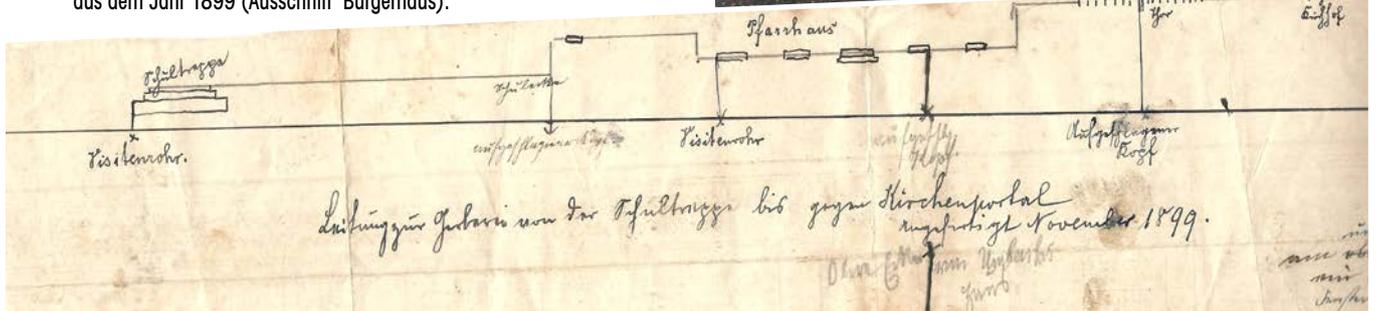
reichend Frischwasser. Im Dorf gab es damals noch keine Wasserleitung im heutigen Sinne. Die Haushalte versorgten sich über wenige Laufbrunnen oder einen Hausbrunnen, im Volksmund „Petz“ oder „Pütz“ genannt.

Der offensichtlich expandierende Gerbereibetrieb sah sich bald veranlasst „auf eigene Rechnung“ eine Wasserleitung zu bauen, um die ausreichen-

Rechts: Original-Wasserleitungsrohre, die 2010 beim Ausbau des Kirchplatzes freigelegt wurden.



Unten: ein Wasserleitungs-Bestandsplan für die Gerberei Koch aus dem Jahr 1899 (Ausschnitt Bürgerhaus).





Bei Sanierungsarbeiten im Sommer diesen Jahres konnten drei, noch erstaunlich gut erhaltene Lohschiffe freigelegt werden. Diese bestanden aus noch intakten Eichenbohlen, die zur Abdichtung mit Lehm ummantelt waren.



de Wasserversorgung sicherzustellen. Diese Wasserleitung, bestehend aus ineinander gesteckten, glasierten Tonröhren verlief in permanentem Gefälle von den Quellfassungen unterhalb der Hardt durch Feldwege und die Provinzialstraße bis in das heutige Anwesen Hauptstraße 2.

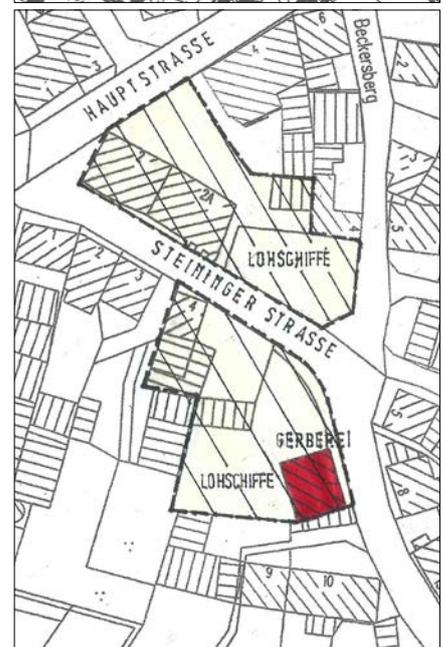
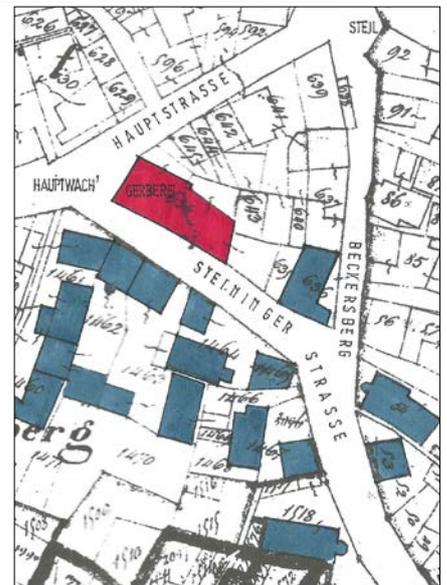
Der Gerber Matthias Koch verstarb im Jahr 1840 in Mehren. Seine Söhne Johann Jakob Koch (*1810) und Johann Peter Koch (*1818) führten den Gerbereibetrieb fort und beide betätigten sich auch als Wirt und Händler.

Bei dem großen Dorfbrand im Jahr 1847 wurde das Gerbereigebäude in der Dorfmitte stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Haupthaus wurde vermutlich im Zuge der Instandsetzung und des Wiederaufbaues zu dem heute noch existenten Wohn- und Geschäftshaus (=heute Hauptstraße 2) erweitert und umgebaut und die Gerberei expandierte jetzt in den Bereich der heutigen Anwesen Steininger Straße 4 und Steininger Straße 7. Diese Vermutung

wird gestützt durch Belege über die Verlängerung der bestehenden Gerbereiwasserleitung in das heutige Areal der Anwesen Steininger Straße 4 und 7. Aus dieser Leitungsverlängerung dürfte sich zur Ableitung des Gerbereiab- und Überlaufwassers in den Vorfluter zum sogenannten Weiher- oder Brühlbach der damalige öffentliche Fußweg, das „Hecke‘ Peedje“, angeboten haben.

Die nach dem Brand neu, zum Teil über alten Grundrissen errichteten Häuser waren reine Betriebsgebäude, teilweise unterkellert, mit massiven Bruchsteinaußenwänden über 2 Geschosse und freitragenden Satteldachkonstruktionen mit Krüppelwalm. Jede Etage bildete einen großen Raum ohne Zwischenwände. Das Ober- und Dachgeschoss waren über geradläufige Holzterrasse zugänglich. Mit Klappen abgedeckte Deckenöffnungen ermöglichten den Transport des gegerbten Leders mittels Flaschenzügen von Etage zu Etage.

oben: Ausschnitt Flurkarte Mehren 1822, Gerberei und oberer „Innerrollen“
unten: Ausschnitt Flurkarte Mehren 2021, Fläche Gerbereiareal um 1870



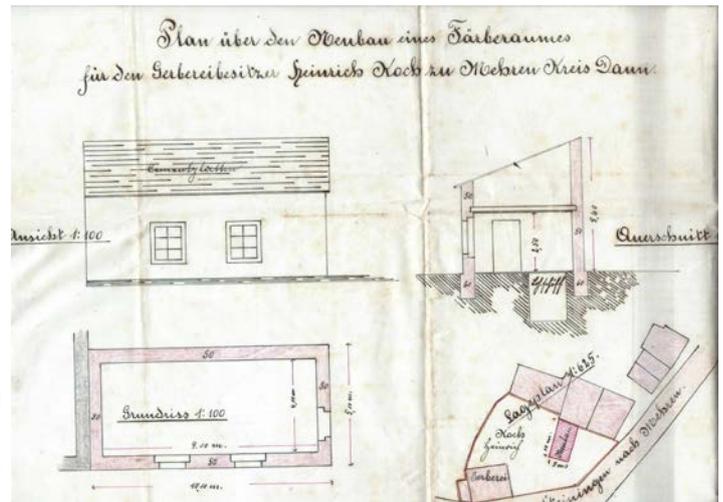
Das eigentliche Gerben der Häute und Felle erfolgte in den zahlreichen Lohgruben, „Lohschiffe“ genannt, die unmittelbar um die Gerbereiegebäude angeordnet waren und heute noch, allerdings mit Erdrich verfüllt, vorhanden sind. Die massiven Gebäude dienten dem Trocknen, Bearbeiten, Veredeln und schließlich dem Lagern des fertigen Leders.

Der zunächst von den Brüdern Johann Jakob und Johann Peter Koch gemeinsam geführte Gerbereibetrieb wurde nach dem Tod von Johann Jakob Koch (+1861) vermutlich aufgeteilt.

Peter Albert Koch (*1852), der Sohn von Johann Jakob Koch betätigte sich nur noch als Kaufmann, während die Söhne von Johann Peter Koch, nämlich Viktor Matthias (*1857) und Heinrich Alexander (*1862) weiter als Gerber tätig blieben.

Der Zeitraum 1860 – 1880 scheint die Blütezeit der Gerberei Koch gewesen zu sein. So schreibt der Mehrener Pastor Friedrich Müller im Jahr 1887: „Auch eine Gerberei findet sich vor, die früher ziemlich bedeutenden Absatz von Leder auf der Frankfurter und Leipziger

Der Plan für den Bau eines Färberaumes auf dem Grundstück Steininger Straße 7



Messe hatte...“ Im Zuge der Erbauserkennung dürfte der Gerbereibetrieb im Bereich des heutigen Anwesens Hauptstraße 2 aufgegeben worden sein. Hier bestand dann -nicht mehr in Regie der Familie Koch- nur noch ein Laden- und Handelsgeschäft und im Zeitraum von ca. 1890 bis zum 1. Weltkrieg eine Molkerei.

Heinrich Alexander Koch (*1862 +1933) führte schließlich alleine den Gerbereibetrieb, der dann in der Zeit um den 1. Weltkrieg aufgegeben wurde. Das Gerbereiareal war zuletzt auf den Bereich des heutigen Anwesens Steininger Straße 7 geschrumpft. Ob der

im Jahr 1906 genehmigte Neubau eines Gebäudes für die Lederfärbung noch realisiert wurde ist nicht bekannt. Das Gerbereihauptgebäude wurde später zu einem Wohnhaus ausgebaut und von Heinrich Alexander Koch's jüngstem Sohn Albert Koch (*1912 +1972) mit seiner Frau Frieda, geb. Linden (*1915 +1984) bewohnt, die hier einen landwirtschaftlichen Betrieb führten. ♦

Anm. d. Red.: Heute bewohnt in sechster Generation wieder eine Frieda das Anwesen in der Steininger Straße 7.

Frohe Weihnachten
und ein GLÜCKLICHES
und GESUNDES neues Jahr.

marco zimmers
mediengestaltung
design.realisierung.full-service

Mehren früher

HEUTE



um 1930: Das Gerberegebäude ist nicht mehr in Betrieb – alle Läden sind geschlossen. Vor dem Haus Römer (von links) die Kinder Clemens Römer (*1924 +1942) und Maria Römer (*1922 +2001), später verh. Fügen.



um 1975: Das Gerberegebäude ist zum Wohnhaus umgebaut – der Hausbaum vor dem Haus Römer gefällt. Der Fußgänger in der Bildmitte ist Philipp Braun, genannt „Braun's Philipp“ (*1889 +1978). Er wohnte in seinem Anwesen Steininger Straße 28.



2021: Aussen gestrichen und innen komplett renoviert wird die alte Gerberei mittlerweile in sechster Generation von der Familie Koch/Weber/Zimmers bewohnt.

In eigener Sache

Wir sind ständig auf der Suche nach alten Aufnahmen von Mehren. Wer noch alte Fotografien vorliegen hat, und uns diese Leihweise zur Digitalisierung zur Verfügung stellen kann, meldet sich bitte per E-Mail unter altebilder@merrenerblaetje.de oder persönlich bei einem Mitglied der Redaktion.

Die Seite für die Kleinen

Rätselecke

Lies die Texte, nummeriere die Bilder und schreib das richtige Wort.

	1. Alle Leute möchten mich bekommen. Besonders die Kinder. Ich liege unter dem Christbaum.	2. Ich lebe im Himmel und fliege. Oft spiele ich ein Instrument.	
	3. Man verwendet mich um den Christbaum zu schmücken.	4. Ich leuchte. Oft steckt man mich auf den Gipfel des Baumes.	
	5. Ich bin eine beliebte Blume zu Weihnachten, weil ich rot bin.	6. Dieser Mann wohnt auf dem Nordpol. Am Weihnachtsabend fährt er mit den Geschenken los, in alle Häuser.	
	7. Wir ziehen den Schlitten.	8. Viele Kinder hängen mich an den Kamin. Sie finden dann ihre Geschenke in mir.	
	9. Ich bin rund, aus Tannen gemacht. Ich habe vier Kerzen, die in der Zeit vor Weihnachten angezündet werden.	10. Ich gebe ein angenehmes Licht. Man steckt viele von mir auf den Baum, damit er strahlt.	
	11. Mit mir fährt der Weihnachtsmann zu den Kindern.	12. Ohne mich ist Weihnachten nicht schön. Ich bin grün, aber mit dem Schmuck werde ich bunt.	
	13. Ich bimble. Ich diene auch zur Dekoration auf dem Christbaum.	14. Durch mich klettert der Weihnachtsmann, wenn er in die Häuser geht.	

Witz des Monats

Klein Fritzchen geht vor dem Heiligen Abend in die Kirche und macht sich an der dort aufgestellten Weihnachtskrippe zu schaffen. Der Pfarrer beobachtet ihn unbemerkt dabei, sagt aber nichts. Nachdem Fritzchen wieder gegangen ist, schaut sich der Pfarrer die Krippe an und stellt fest, dass Fritzchen die Figur des Josef mitgenommen hat.

Am nächsten Tag erscheint Fritzchen wieder in der Kirche. Er geht wiederum zur Krippe und nimmt etwas weg. Der Pfarrer beobachtet ihn, sagt aber wieder nichts. Nachdem Fritzchen wieder gegangen ist, stellt der Pfarrer fest, dass Fritzchen die Heilige Mutter Maria mitgenommen hat.

Jetzt wird es dem Pfarrer aber zu bunt und er beschliesst, Fritzchen am nächsten Tag auf frischer Tat zu ertappen.

Am nächsten Tag kommt Fritzchen wieder, geht zur Krippe, nimmt allerdings nichts weg, sondern legt einen Brief in die Krippe. Der Pfarrer beobachtet dies wieder und wartet erst einmal ab. Fritzchen geht wieder. Der Pfarrer geht zur Krippe, nimmt den Brief und öffnet ihn. Darin steht geschrieben: „Liebes Christkind! Wenn du mir dieses Jahr wieder kein Smartphone zu Weihnachten schenkst, siehst du deine Eltern nie wieder!“



Im rechten Bild haben sich acht Fehler eingeschlichen - Findest du sie? Danach kannst du die Bilder ausmalen.

Weihnachtliches Mehren

Samstag

11. Dezember 2021

ab 14:00 Uhr

Kaffee & Kuchen

ab 15:00 Uhr

musikalische Umrahmung des
Weihnachtsmarkts durch den MV Mehren

ab 17:00 Uhr

Große Tombola

anschließend

musikalische Unterhaltung
mit der Event-Sängerin Christel Teusch

Wo?

Wieder im weihnachtlichen
Ambiente rund um die
alte Schule Mehren.

Für die Kleinen

- ★ Kinderschminken
- ★ Advents-Spaziergang
mit den Weyersberg-Lamas
- ★ der Nikolaus kommt
- ★ leckere Waffeln und Stockbrot
- ★ Kinderkarussell

Für die Großen

- ★ **Lecker Essen und Trinken**
 - Reibekuchen mit Apfelmus
 - Champignons mit Knoblauch-Sauce
 - Spießbraten, Bratwurst u.v.m.
- ★ **Große Tombola**
 - 1. Preis: Dauer Taler
im Wert von 400 Euro

Der Erlös des Weihnachtsmarkts kommt,
wie in den Vorjahren auch, der Gemeinde zugute.

Zugang nur GEIMPFT, GENESEN oder GETESTET !

Es wird nur ein offizielles Test-Zertifikat, nicht älter als 24 Stunden, anerkannt. Ausnahmen: Schüler bis 14 Jahre.
Der Veranstalter behält sich vor, kurzfristig auf 2G umzusteigen bzw. den Weihnachtsmarkt komplett abzusagen.